

# **SEXUALITÄT UND MIGRATION: MILIEUSPEZIFISCHE ZUGANGSWEGE FÜR DIE SEXUALAUFKLÄRUNG JUGENDLICHER**

**ERGEBNISSE EINER REPRÄSENTATIVEN UNTERSUCHUNG  
DER LEBENSWELTEN VON  
14- BIS 17-JÄHRIGEN JUGENDLICHEN MIT  
MIGRATIONSHINTERGRUND**

**2010**

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**ISBN 978-3-937707-76-1**

**Herausgeberin:**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)  
Ostmerheimer Straße 220, 51109 Köln  
Tel. 0221 8992-0  
[www.bzga.de](http://www.bzga.de)  
[www.sexualaufklaerung.de](http://www.sexualaufklaerung.de)

**Redaktion (BZgA):**

Ilona Renner

**Beauftragtes und  
durchführendes Institut:**

Sinus Sociovision GmbH, Heidelberg

**Autorenschaft (Sinus):**

Dr. Carsten Wippermann, Heide Möller-Slawinski, Christina Scheffler

**Druck:**

Silber, Niestetal

**Auflage:**

1.10.02.10

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Broschüre wird von der BZgA kostenlos abgegeben.  
Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger oder Dritte bestimmt.

**Bezugsadressen:**

per Post: BZGA, 51101 Köln  
per Fax: 0221 8992-257  
per E-Mail: [order@bzga.de](mailto:order@bzga.de)

Bestellnummer: 13319300

# **Sexualität und Migration: Milieuspezifische Zugangswege für die Sexualaufklärung Jugendlicher**

ERGEBNISSE EINER REPRÄSENTATIVEN UNTERSUCHUNG  
DER LEBENSWELTEN VON  
14- BIS 17-JÄHRIGEN JUGENDLICHEN MIT  
MIGRATIONSHINTERGRUND

im Auftrag der  
Bundeszentrale für  
gesundheitliche Aufklärung



# INHALT

## VORWORT

<b>1</b>	<b>WICHTIGE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK</b>	<b>7</b>
<b>2</b>	<b>DAS SINUS-MILIEUMODELL FÜR MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN</b>	<b>9</b>
2.1	Die Migrantenpopulation	9
2.2	Die Bedeutung der Lebensweltperspektive	10
2.3	Sinus-Migranten-Milieus in Deutschland	11
<b>3</b>	<b>SPEZIFISCHE LEBENSLAGEN UND EINSTELLUNGEN JUGENDLICHER MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN</b>	<b>13</b>
3.1	Basisdaten	13
3.2	Milieuperspektive	13
3.3	Integrationsaspekte	17
3.4	Aspekte des Alltagslebens	19
3.5	Wertorientierungen	20
<b>4</b>	<b>EINSTELLUNGEN ZU SEXUALITÄT, PARTNERSCHAFT, LIEBE UND AUFKLÄRUNG BEI JUGENDLICHEN MIT MIGRATIONSINTERGRUND</b>	<b>31</b>
4.1	Milieuspezifischer Umgang mit Sexualität und Sexualaufklärung	31
4.2	Partnerschaft	32
4.3	Sexualität	34
4.4	Kinderwunsch und Erziehung	36
4.5	Sexualaufklärung	37
4.6	Kommunikation und Medien	39
4.7	Wahrnehmung der BZgA	42
4.8	Ausgewählte BZgA-Informationsmaterialien (Print)	42
4.9	Milieuprofile der spezifischen Wahrnehmung der BZgA	45
<b>5</b>	<b>RESÜMEE</b>	<b>47</b>



# VORWORT

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat 1992 den gesetzlichen Auftrag erhalten, u. a. zielgruppenspezifische Konzepte und Medien zur Sexualaufklärung zu entwickeln. Im Schwerpunkt richten sich diese Informationsmaterialien und -medien an Jugendliche. Denn der Bedarf an Informationen über Liebe, Sexualität und Partnerschaft ist in diesem Alter besonders hoch. In den verschiedenen Stadien der Entwicklung, Gestaltung und Streuung der Materialien und Medien stellt sich jedoch immer wieder die Frage, inwieweit die Zielgruppe tatsächlich erreicht wird. Welche Zugangswege erweisen sich als geeignet? Welche Ansprachestrategie ist bei Jugendlichen mit hohem Informationsbedarf erfolgreich, welche Inhalte sind hilfreich?

Aufgrund zahlreicher Pretests und Evaluationen verfügt die Bundeszentrale bereits über ein breites Basiswissen hinsichtlich der Erreichbarkeit von Jugendlichen mit deutschem Familienhintergrund. Aber wie findet die Sexualaufklärung Zugang zu Mädchen und Jungen mit Migrationsgeschichte? Stoßen die BZgA-Strategien zur Sexualaufklärung auch in dieser Zielgruppe auf Zustimmung, oder stehen Jugendliche mit Migrationshintergrund der Thematik oder den Medien und Materialien eher distanziert gegenüber, gibt es spezifische Informationskanäle oder -bedarfe, lassen sich Sprachpräferenzen identifizieren? Angesichts der Tatsache, dass etwa ein Drittel der Jugendlichen in Deutschland einen Migrationshintergrund hat, ist es an der Zeit, diese Zielgruppe verstärkt in den Blick zu nehmen.

Aus diesem Grund hat die BZgA das Forschungsinstitut Sinus Sociovision beauftragt, eine repräsentative Stichprobe Jugendlicher im Alter von 14 bis 17 Jahren nach ihren Einstellungen und Bedürfnissen sowie Informationsinteressen und Medienpräferenzen im Zusammenhang mit Sexualität, Liebe und Partnerschaft zu befragen. Fragen zur Lebenswelt und zur sozialen Lage der Jugendlichen, zu ihrem Migrationshintergrund und zu Aspekten der Integration erlauben eine Verortung aller Befragten im Modell der Sinus-Migranten-Milieus®, um die unterschiedlichen Lebenswelten, die grundlegenden Werte, Lebensziele und Lebensstile in der jugendlichen Migrantengeneration zu bestimmen.

Die Studie liefert wertvolle Informationen, die dazu beitragen, die Zugangswege der Sexualaufklärung zu optimieren. Der vorliegende Bericht dokumentiert einige wichtige Ergebnisse der Untersuchung.

BUNDESZENTRALE  
FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG

KÖLN 2010





# 1 WICHTIGE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Migrantinnen und Migranten sind weder eine homogene noch eine besondere Gruppe in unserer Gesellschaft. Ihre Lebenswelten sind genauso vielfältig wie die der alt eingesessenen deutschen Bevölkerung. Sie weisen unterschiedliches Alltagsbewusstsein und Alltagshandeln, unterschiedliche grundlegende Werte, Lebensziele, Wünsche, Träume und Zukunftserwartungen auf.

Im Vergleich zur Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund sind Jugendliche im Alter 14 bis 17 Jahre in den modernen Milieus deutlich stärker vertreten, d.h. sie haben eine stärkere Tendenz zu moderneren Lebensauffassungen und Lebensweisen. Aber auch die Mainstream-Milieus sowie die traditionellen Milieus sind bildungs-, sozial- und gesundheitspolitisch gerade auch für die BZgA von großer Bedeutung und ihre Werteeinstellungen müssen ebenfalls berücksichtigt werden.

Die Integration via Beherrschung und Gebrauch der deutschen Sprache, Einbeziehung von Deutschen in den Freundeskreis, subjektives Empfinden von Verbundenheit mit Deutschland und Toleranz gegenüber ethnischer Heterogenität von Ehepartnern ist bei den Jugendlichen insgesamt stärker ausgeprägt als bei erwachsenen Migrantinnen und Migranten und in nicht unerheblichen Maße abhängig von Bildung und Milieu.

Das Freizeitverhalten der jugendlichen Migrantinnen und Migranten ist sehr jugendtypisch. Einige der organisierten Angebote haben klar erkennbare Milieuschwerpunkte. Jugendzeitschriften und insbesondere das Internet sind hoch relevant.

Die jugendspezifische Analyse der Werten Dimensionen, die Alltagsbewusstsein und Wertorientierungen prägen, zeigt, dass sich die jugendlichen Migrantinnen und Migranten mitten im Prozess der Identitätsbildung befinden und dabei auch scheinbar widersprüchliche Einstellungen vertreten.

Die Einstellungen zu Familie und Partnerschaft einerseits und der Umgang mit Sexualität und dem eigenen Körper andererseits unterscheiden sich bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund sehr stark nach

Milieus – wie in der Bevölkerung mit deutschem Hintergrund auch. Beides hat etwas mit dem Bildungsgrad zu tun, aber auch mit dem soziokulturellen Hintergrund des jeweiligen Milieus.

Familiengründung und eigene Kinder haben noch wenig Raum und Relevanz in der Lebenswelt jugendlicher Migrantinnen und Migranten im Alter von 14 bis 17 Jahren. Trotz milieuspezifischer Einstellungen zu Kinderwunsch und Kindererziehung sind dies in den meisten Fällen noch Themen ohne konkreten Gegenwartsbezug. Im Hinblick auf Partnerschaft postuliert die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen Gleichberechtigung (in Rechten und Pflichten) – wenngleich auch eindeutig mehr Mädchen als Jungen dies tun.

Sehr deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es in den Grundeinstellungen zu Sexualität und Liebe (größere Sicherheitsorientierung bei den Mädchen, höherer „Lustfaktor“ bei den Jungen), und auch die soziale Akzeptanz von frühen sexuellen Erfahrungen ist in der jugendlichen Migrantenpopulation eindeutig genderspezifisch ausgeprägt.

Zudem haben Bildung, Alter und Milieu eindeutigen Auswirkungen auf die Einstellungen zu Sexualität und Liebe und auf die Kommunikation über dieses Thema. Je moderner das Milieu, desto offener und unverkrampfter der Umgang mit Sexualität und Liebe, und auch je älter und gebildeter die Jugendlichen, desto verantwortungsvoller und bewusster.

„Empfängnisverhütung“, „Sexuelle Praktiken und Reaktionen“ sowie „AIDS“ stellen Themen dar, die Jugendliche stark interessieren und zu denen man Informationen wünscht. Biologische Themen sind auch relevant, bei emotionalen Themen setzen die Jugendlichen eher auf eigene Erfahrung. Das vertrauensvolle Gespräch mit dem Freund / der Freundin oder mit der Mutter sowie die eigenen Erfahrungen sind die bevorzugten Informationsquellen über sexuelle Fragen; die Bewertung der Sexualaufklärung differiert zwischen den Geschlechtern und in den Milieus erheblich.

Es besteht eine klare Präferenz für deutschsprachige Informationen sowohl bei Aufklärungsthemen wie auch bei der Mediennutzung allgemein. Als Informations- wie Kommunikationsmedium steht das Internet bei Jugendlichen an erster Stelle, aber auch die Printmedien (insbesondere populäre Zeitschriften) sind relevant.

Die BZgA ist weniger als der Hälfte der Jugendlichen bekannt, die allgemeine Zustimmung zu einer solchen staatlichen Informationsstelle aber sehr hoch. Allerdings würden nur ca. 50% diese Einrichtung auch tatsächlich nutzen – hauptsächlich die modernen, aufgeschlossenen und bereits relativ gut informierten Milieus.

Nicht alle jugendlichen Adressaten können mit dem gleichen Medium und vor allem nicht mit dem Medium „Print“ erreicht werden. Für die unterschiedlichen Milieus müssen unterschiedliche Medien, Aufmachungen und Inhalte bereitgestellt werden, um den unterschiedlichen Lebenswelten und Informationsbedürfnissen gerecht zu werden.

Besonders gut erreicht die BZgA die Jugendlichen via Internet (eigenes Jugendportal Loveline.de, möglicherweise Präsenz in Blogs oder beliebten Internetportalen),

aber auch Materialien für den Schulunterricht oder Anzeigen/Beiträge in Jugendzeitschriften sind geeignet.

Es bleibt aber ein Teil der jugendlichen Migrantinnen und Migranten, und hier insbesondere diejenigen, die nach dem gesellschafts- und sozialpolitischen Verständnis der Aufnahmegesellschaft Aufklärung und Hilfe in sexuellen Fragen besonders dringend brauchen, die man mit Print und Internet in der Regel nicht erreicht; hier sind andere Zugangswege gefordert.

Insgesamt zeigt sich sowohl hinsichtlich spezifischer Themenbereiche (wie z.B. Sexualität, Liebe, Partnerschaft) wie auch auf übergeordneter Einstellungs- und Verhaltensebene, dass Milieuunterschiede – und damit die jeweils real gelebten Alltagswelten – deutlich prägender und handlungsleitender sind als die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Migrantenpopulation oder zur deutschen Bevölkerung.

## 2 DAS SINUS-MILIEUMODELL FÜR MIGRANTEN

### 2.1 DIE MIGRANTENPOPULATION

Wer ist gemeint, wenn von der Migranten-Population, den „Menschen mit Migrationshintergrund und Wohnsitz in Deutschland“ gesprochen wird? Nach Daten des Statistischen Bundesamtes von 2006 umfasst die Grund-

gesamtheit dieser Bevölkerungsgruppe 15,3 Millionen Menschen in Deutschland. Das sind 18,6 % der Wohnbevölkerung, die sich im Einzelnen wie folgt aufschlüsseln:

#### MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND: DEFINITION\*

AUSLÄNDER	<b>ZUGEWANDERTE AUSLÄNDER;</b> 1. Generation: ca. 36 %	47 %
	<b>IN DEUTSCHLAND GEBORENE AUSLÄNDER;</b> 2./3. Generation: ca. 11 %	
DEUTSCHE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND	<b>SEIT 1950 ZUGEWANDERTE DEUTSCHE</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spätaussiedler: ca. 12 %</li> <li>• Eingebürgerte zugewanderte Ausländer: ca. 20 %</li> </ul>	32 %
	<b>PERSONEN MIT MINDESTENS EINEM ZUGEWANDERTEN ELTERNTEIL ODER ELTERNTEIL MIT AUSLÄNDISCHER STAATSANGEHÖRIGKEIT</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eingebürgerte, nicht zugewanderte Ausländer</li> <li>• Kinder zugewanderter Spätaussiedler</li> <li>• Kinder zugewanderter oder in Deutschland geborener eingebürgerter ausländischer Eltern</li> <li>• Kinder ausländischer Eltern, die bei der Geburt zusätzlich die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten haben (jus soli)</li> <li>• Kinder mit einseitigem Migrationshintergrund: nur ein Elternteil ist Migrant oder in Deutschland geborener Eingebürgerter/Ausländer</li> </ul>	21 %

\* Definition: Statistisches Bundesamt 2006; Verteilung: Mikrozensus 2005

Von dieser Grundgesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund sind 16 % in Deutschland geboren und 84 % (seit 1950) zugewandert. Nimmt man Ausländer und Eingebürgerte zusammen, so ergibt sich folgende Herkunftsverteilung:

Ex-Sowjetunion	21 %
Türkei	19 %
Südeuropa	12 %
Polen	11 %
Ex-Jugoslawien	10 %
Land in Asien	9 %
Andere EU-Länder	6 %
Andere osteuropäische Länder	6 %
Land in Amerika	3 %
Land in Afrika	3 %
Andere Länder	1 %

Aus der Familienperspektive betrachtet, gibt es nach Angaben des Mikrozensus in Deutschland derzeit 8,57 Mio. Familien insgesamt, von denen 2,33 Mio. einen Migrationshintergrund aufweisen – das entspricht einem Anteil von 27,2 %.<sup>1</sup> In diesen Familien leben etwa 4 Millionen Kinder, was bedeutet, dass in Deutschland heute jedes dritte Kind unter 5 Jahren in einer Familie mit Migrationshintergrund aufwächst.

## 2.2 DIE BEDEUTUNG DER LEBENSWELTPERSPEKTIVE

In dieser Studie wurden die Lebenswelten und Lebensstile von Menschen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund, wie sie sich durch das Leben in Deutschland entwickelt haben, untersucht, um das Alltagsbewusstsein und Alltagshandeln der Migrantinnen und Migranten, ihre grundlegenden Werte, ihre Lebensziele, Wünsche, Träume und Zukunftserwartungen kennen zu lernen.

Ein wichtiges konzeptionelles Element des Sinus-Ansatzes ist es, Migrantinnen und Migranten nicht pauschal als eine einheitliche Bevölkerungsgruppe zu bezeichnen oder sie aufgrund ihrer Ethnie vorab einem speziellen Segment zuzuordnen. Denn in der Population der Menschen mit Migrationshintergrund gibt es – ebenso wie in der autochthonen<sup>2</sup> deutschen Bevölkerung – eine bemerkenswerte Vielfalt von Lebenswelten. Daher wird es der empirischen Wirklichkeit nicht gerecht, Menschen mit Migrationshintergrund als eine homogene oder als eine besondere Gruppe in unserer Gesellschaft zu betrachten.

Durch die Identifikation gemeinsamer, Ethnie-übergreifender lebensweltlicher und lebensstilistischer Muster konnten verschiedene soziale Milieus definiert und ein Migranten-Milieumodell aufgebaut und validiert werden. Es stellte sich heraus, dass Menschen des gleichen Milieus, aber mit unterschiedlichem Migrationshintergrund, mehr miteinander verbindet als mit dem Rest ihrer Landsleute aus anderen Milieus.

Die Sinus-Migranten-Milieus® fassen also Menschen zusammen, die sich in ihrer Lebensweise, Wertorientierung und sozialen Lage ähneln. Sie bilden Gruppen „Gleichgesinnter“, die real existierende Teilkulturen in unserer Gesellschaft, mit gemeinsamen Sinn- und Kommunikationszusammenhängen in ihrer Alltagswelt, darstellen. Daraus folgert:

- Man kann **nicht** von der Herkunftskultur auf das Milieu schließen.
- Und man kann auch **nicht** vom Milieu auf die Herkunftskultur schließen.

<sup>1</sup> Familien mit Migrationshintergrund sind im Mikrozensus definiert als „Eltern-Kind-Gemeinschaften, bei denen mindestens ein Elternteil eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung oder – wie im Fall der Spätaussiedler – durch einbürgerungsgleiche Maßnahmen erhalten hat“.

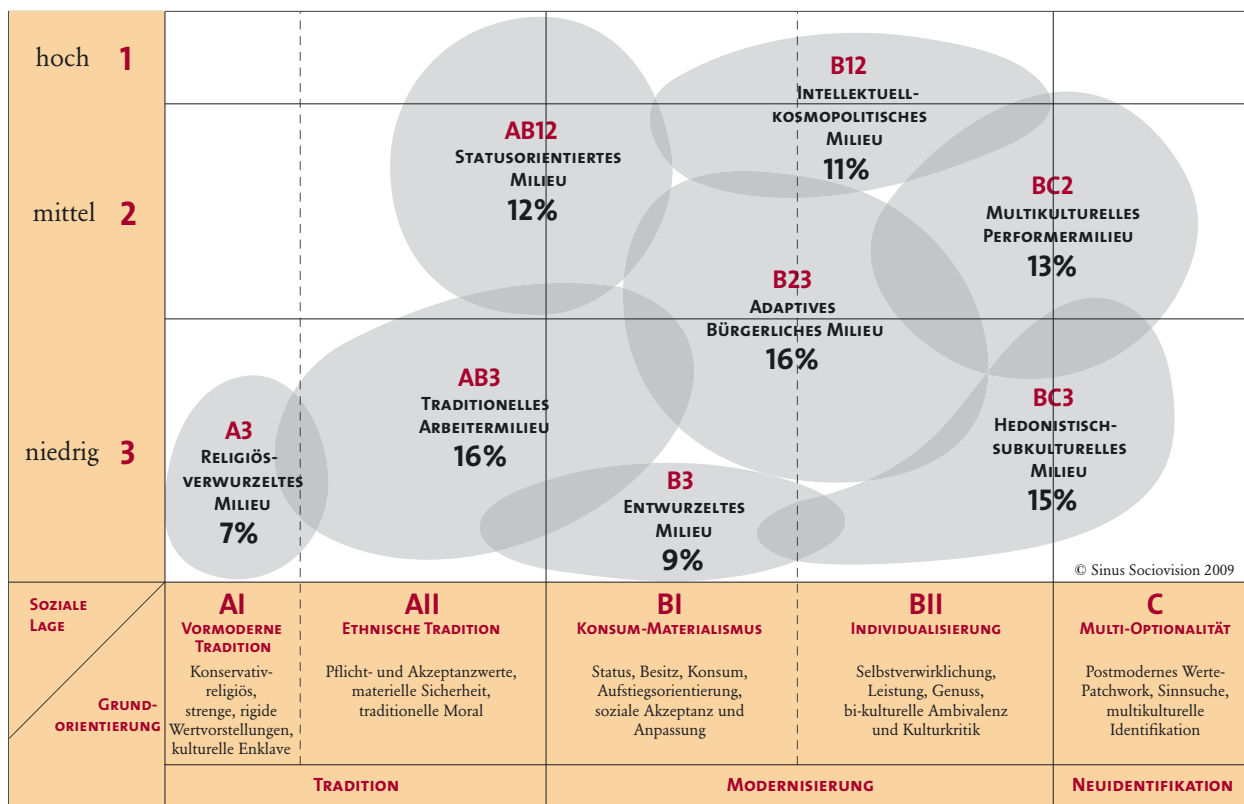
<sup>2</sup> Autochthon bezeichnet die alteingesessene Bevölkerung eines Gebietes

## 2.3 SINUS-MIGRANTEN-MILIEUS® IN DEUTSCHLAND

Als Ergebnis der qualitativen und quantitativen Untersuchungen im Rahmen dieses Projektes sind insgesamt acht Milieus für das Migranten-Milieumodell identifiziert worden. Die Grenzen zwischen diesen Milieus sind fließend: Lebenswelten sind nicht so (scheinbar) exakt eingrenzbar wie soziale Schichten („Unschärferelation der Alltagswirklichkeit“). Ein grundlegender Bestandteil des Milieu-Konzepts ist, dass es zwischen den Milieus

Berührungspunkte und Übergänge gibt. Diese Überlappungspotenziale sowie die Position der Migranten-Milieus in der deutschen Gesellschaft nach sozialer Lage und Grundorientierung veranschaulicht die nachstehende Grafik. Je höher ein Milieu in dieser Grafik angesiedelt ist, desto gehobener sind Bildung, Einkommen und Berufsgruppe; je weiter rechts es positioniert ist, desto moderner ist die Grundorientierung.

ABBILDUNG 1: DIE SINUS-MIGRANTEN-MILIEUS® IN DEUTSCHLAND  
SOZIALE LAGE UND GRUNDORIENTIERUNG



Im Unterschied zum Milieumodell für die deutsche Gesamtbevölkerung liegen Migranten-Milieus meist nicht eindeutig in einem Werteabschnitt, sondern sind wertmäßig heterogener. Sie erstrecken sich oft über zwei Werteachsen. Dies ist das Resultat einer multikulturellen Adaption (Lebenswelten mit und zwischen alten und neuen Welten und Wertemustern) und ein Indikator für die starke Dynamik des Wertewandels in dieser Bevölkerungsgruppe. Zudem manifestiert sich darin die

Notwendigkeit und Bereitschaft zur Veränderung, zur bi-kulturellen Kompetenz und Flexibilität.

Das führt zu der These, dass die Ressourcen an kulturellem Kapital, welche Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland einbringen, bisher weitgehend unterschätzt worden sind, und dass das Bild vom „Migranten“, der Halt ausschließlich in seiner ethnischen Enklave sucht und dessen Horizont von ethnischen

oder religiösen Verbänden begrenzt wird, revidiert werden muss.

Die Milieu-Perspektive macht die Ethnien-Perspektive jedoch nicht hinfällig, sondern dient ihrer Ergänzung und Präzisierung. Vor allem für praktische Fragen der Bildungsarbeit, der Sozialpolitik sowie auch der gesundheitlichen Aufklärung ist die Kombination von Ethnie und Milieu ein sinnvoller Ansatz, zumal wenn dieser noch um die Gender-Perspektive erweitert wird.

# 3 SPEZIFISCHE LEBENSLAGEN UND EINSTELLUNGEN JUGENTLICHER MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN

## 3.1 BASISDATEN

Im Rahmen der Repräsentativuntersuchung der Lebenswelten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Deutschland wurden 289 Mädchen und 319 Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren befragt.

Von den 14- bis 17-jährigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind 53 % in Deutschland geboren und 47 % zugewandert, die meisten davon nach 1990. Jeweils ein Viertel der Jugendlichen haben einen türkischen oder einen russischen Migrationshintergrund und stellen somit die eindeutig stärksten ethnischen Gruppierungen dar. Es folgen junge Menschen aus südeuropäischen Ländern (Italien, Spanien, Portugal, Griechenland) mit 12 %. Die übrigen Herkunftsländer sind zahlenmäßig weniger stark vertreten.

Die Mehrheit der jugendlichen Migrantinnen und Migranten (58 %) besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Von den Jugendlichen, die keine deutsche Staatsange-

hörigkeit haben, wollen sich etwas mehr als die Hälfte (55 %) einbürgern lassen. Sofern eine doppelte Staatsbürgerschaft (generell) möglich wäre, würden sich sogar 61 % der jugendlichen Ausländer einbürgern lassen.

Bemerkenswert viele jugendliche Migrantinnen und Migranten (83 %) gehören einer Religions- oder Glaubensgemeinschaft bzw. Kirche an. Die höchsten Anteile verzeichnen dabei Katholiken (31 %), Muslime (28 %) und Orthodoxe (14 %).

Fast alle 14- bis 17-Jährigen mit Migrationshintergrund sind derzeit in Schul- oder Berufsausbildung. Je ein Drittel strebt einen einfachen, einen mittleren oder einen höheren Schulabschluss an. Zwei Drittel der jugendlichen Migrantinnen und Migranten möchten eine qualifizierte Berufsausbildung absolvieren; etwas mehr als ein Viertel möchte studieren.

## 3.2 MILIEUPERSPEKTIVE

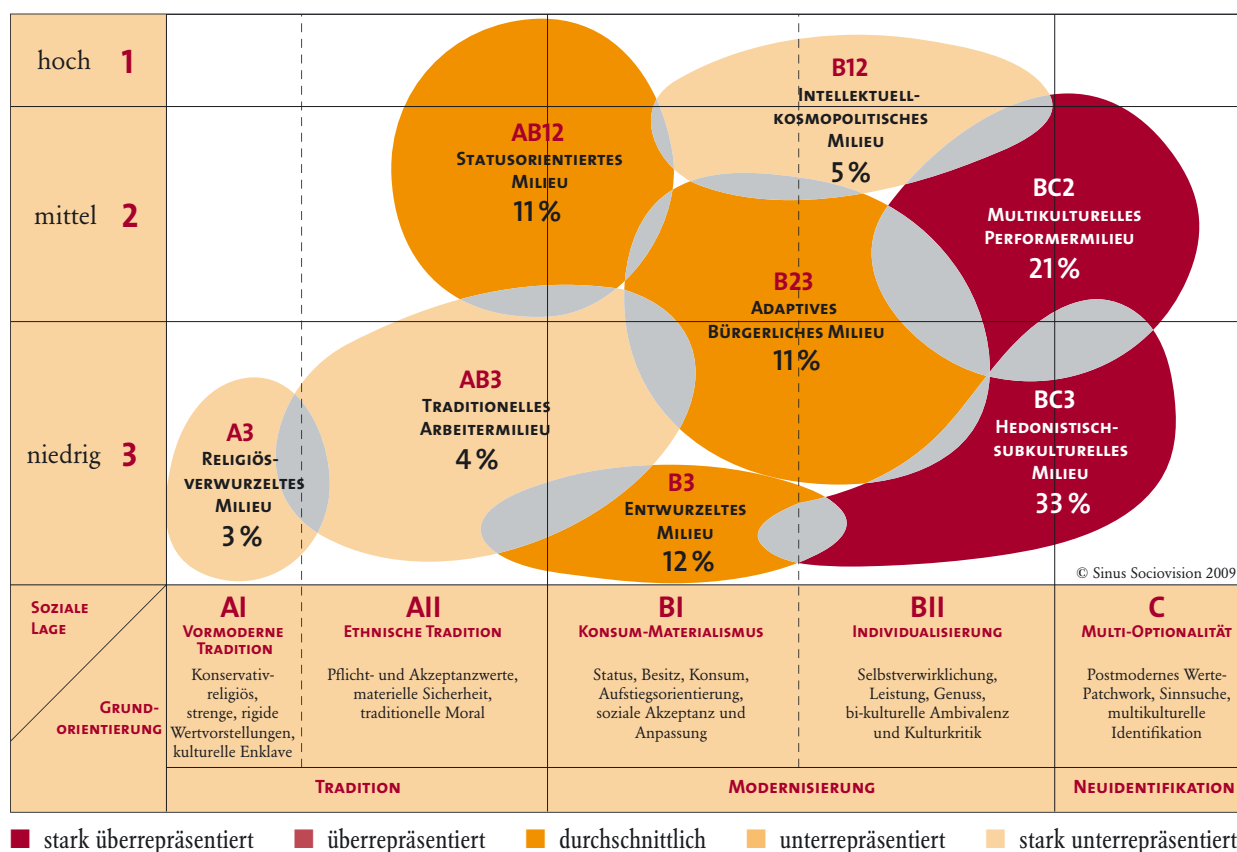
Im Vergleich zur Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund sind Jugendliche im Alter 14 bis 17 Jahre in den modernen Milieus im rechten Bereich des Migranten-Gesellschaftsmodells deutlich stärker vertreten, d.h. Jugendliche mit Migrationshintergrund wachsen primär in die Mentalitätsmuster der Grundorientierung „BII“ (Individualisierung: Selbstverwirklichung, Leistung, Genuss, bi-kulturelle Ambivalenz und Kulturkritik) und „C“ (Multi-Optionalität: Postmodernes Werte-Patchwork, Sinnsuche, multikulturelle Identifikation) hinein<sup>3</sup> – auch wenn sie noch bei ihren Eltern wohnen, die vielleicht ein anderes, weniger modernes Mentalitätsmuster haben. Umgekehrt gibt es nur wenige Jugendliche, die das traditionalistische Mentalitätsmuster ihrer Eltern übernehmen und den entsprechenden Lebens-

stil (Rituale und Routinen) leben. Dass in der Phase der Adoleszenz Jugendliche eine stärkere Tendenz zu moderneren Lebensauffassungen und Lebensweisen haben, ist wesentlich ein Effekt der Ablösung vom Elternhaus (und findet sich analog bei autochthonen deutschen Jugendlichen; siehe Wippermann/Calmbach 2009: „Wie ticken Jugendliche“). Auch wenn einige Jugendliche nach der Adoleszenz „bürgerlicher“ werden (in der Milieulandschaft somit etwas nach links „wandern“), ist für die Gesundheitsinformation und Sexuaufklärung das aktuelle Mentalitätsmuster entscheidend, denn an dieses gilt es anzuknüpfen, um Jugendliche zu erreichen. Das betrifft das Kommunikationsmedium, aber vor allem die Botschaft, die Sprache, die Argumentation und stilistische (semantische und ästhetische) „Verpackung“.

<sup>3</sup> Vergleiche die bildliche Darstellung der Mentalitätsmuster auf S. 14, Abb. 2



ABBILDUNG 2: DIE MILIEULANDSCHAFT BEI 14- BIS 17-JÄHRIGEN  
MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN IN DEUTSCHLAND



Das größte Gewicht haben das Hedonistisch-subkulturelle Milieu (33 %) und das Multikulturelle Performermilieu (21 %), die zusammen mehr als die Hälfte der jugendlichen Migrantinnen und Migranten stellen. Sie sind das dominante Gravitationszentrum und haben somit eine hohe Attraktivität und Funktion für die Phase der Identitätsbildung.

Im Folgenden werden die Milieus der jugendlichen Migrantenpopulation in ihrer Grundorientierung und ihrem Lebensstil näher charakterisiert. Dabei geht es bewusst nicht nur um die beiden zahlenmäßig größten Milieus, sondern auch um die kleineren und mittelgroßen Milieus: auch sie sind bildungs-, sozial- und gesundheitspolitisch von Bedeutung. Die traditionellen Milieus dürfen – aus moralischen wie gesundheitsökonomischen und sozialpolitischen Gründen – ebenfalls nicht vergessen oder ausgegrenzt werden. Die anderen, „benachbarten“ Milieus sind wichtige Brücken, Multiplikatoren und Leitbilder für Maßnahmen der Aufklärung und Prävention.

Jugendliche aus dem **Multikulturellen Performermilieu** (21 %) sehen das persönliche Weiterkommen und die Selbstverwirklichung im Leben als Leitmotiv. Sie möchten etwas aus ihrem Leben machen, Herausforderungen bestehen, Bestleistungen erbringen, eigene Ideen entwickeln und umsetzen. Sie streben nach einem intensiven Leben, aber auch nach materieller Sicherheit, Status und Geld. In diesem Milieu herrscht eine zielgerichtete Lebensstrategie vor: Man möchte einen Beruf mit guten Karrierechancen. Dafür bringt man ein hohes Maß an Flexibilität, Mobilitätsbereitschaft, Durchsetzungsfähigkeit und Zielstrebigkeit auf.

Jugendliche dieses Milieus streben nach individueller Anerkennung ebenso wie nach Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Sie lehnen starre Normen und Konventionen sowohl der Herkunftskultur wie auch der Aufnahmegesellschaft ab, und sehnen sich gleichzeitig nach sozialer Etablierung und Verankerung.



Multikulturelle Performer haben keine geschlossenen Weltbilder. Sie vertreten kulturelle Offenheit und weltanschauliche Toleranz und sind aufgeschlossen für Neues und Ungewohntes. Sie verstehen sich als Teil einer multikulturellen Gesellschaft. Ihren Migrationshintergrund und ihre Mehrsprachigkeit betrachten sie als Bereicherung.

Milieutypisch ist auch das Trendsetter-Bewusstsein. Multikulturelle Performer fühlen sich der jungen Elite zugehörig. Ich-Vertrauen und materieller Optimismus sind hoch. Man ist zeitgeist-affin, multimedia- und technikbegeistert. Bei aller Leistungsorientierung kommen Unterhaltung, Spaß, Genuss und Konsum aber nicht zu kurz.

Im **Hedonistisch-subkulturellen Milieu** (33 %) distanziert man sich (teilweise aggressiv) von der Mehrheitsgesellschaft. Dies äußert sich in der Unangepasstheit im Outfit, im Verhalten und in der Sprache. Konflikte mit Autoritäten (Eltern, Lehrer, Vorgesetzte, Polizei) sind dabei vorprogrammiert.

Jugendliche aus diesem Milieu befinden sich in einem inneren Konflikt: Auf der einen Seite lehnen sie Einpassungs- und Leistungsanforderungen ab; auf der anderen Seite wünschen sie sich Erfolg und Anerkennung, träumen von Wohlstand, schnellem Geld, Luxus und Prestige.

Junge Hedonisten konzentrieren sich auf das Hier und Jetzt. Sie betreiben kaum längerfristige Zukunftsplanung. Ihr Umgang mit Geld ist unkontrolliert. Daher befinden sie sich finanziell oft in der Klemme.

In diesem Milieu herrschen häufig Perspektivlosigkeit und Passivität („Null Bock“), Unsicherheit und Zukunftsängste. Der Wunsch nach „starken“ Erlebnissen, Abwechslung und Unterhaltung ist groß. Fun and Action, Feiern, Drogen und Gewalt kennzeichnen die Flucht aus dem Alltagsfrust und kompensieren Benachteiligung und fehlende Anerkennung (Broken Homes, Arbeitslosigkeit, Gewalterfahrungen).

Jugendliche dieses Milieus ziehen sich oft in eigene Peer Groups, Netzwerke und Szenen zurück (teils multi-ethnisch, teils ethnische Enklaven; von Hip Hop bis Gangsta). Dort versuchen sie, ein Leben in der Subkultur nach eigenen Regeln jenseits des gesellschaftlichen

Mainstreams zu führen. Aus häufigen Ausgrenzungserfahrungen haben sie eine trotzige Underdog-Mentalität entwickelt.

Im **Entwurzelten Milieu** (12 %) leben die Jugendlichen zwischen den Welten und Kulturen. Sie haben Orientierungsprobleme in der Aufnahmegesellschaft; ihre häufig prekären Lebenssituationen und die Ausbildungsdefizite führen zu Gefühlen von Deklassierung und Marginalisierung.

Diese Jugendlichen weisen eingeschränkte Leistungsbereitschaft, Motivationslosigkeit und Frust aufgrund geringer Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten auf. Zudem halten sie an – teilweise sinnentleerten – Traditionen (Familienehre, Religion, Nationalstolz) fest. Sie haben autoritäre Rollenvorstellungen und leben teilweise einen rigiden Konventionalismus.

Diese Jugendlichen zeichnet ein ausgeprägter „Haben“-Materialismus aus; Geld und prestigeträchtige Konsumgüter sind Ersatzwerte, man misst Äußerlichkeiten überproportional hohe Bedeutung zu. Die Konsumwünsche sind vielfältig, müssen aufgrund der beschränkten finanziellen Möglichkeiten aber oft unerfüllt bleiben, was zu Klagen über Ungerechtigkeit und Ausgrenzung führt.

Jugendliche aus dem **Adaptiven Bürgerlichen Milieu** (11 %) sind Status quo-orientiert und weisen ein ausgeprägtes Sicherheitsstreben auf (materiell, sozial und emotional). Sie möchten keine Risiken eingehen und schätzen keine Extreme, daher spielen Mäßigung, Stabilität und Nachhaltigkeit eine große Rolle in ihrem Leben. Es besteht ein starker Wunsch nach Lebensqualität und Komfort in geordneten, harmonischen Verhältnissen.

Diese Jugendlichen haben eine pragmatische Grundhaltung; sie verfolgen realistische Ziele und legen ein „vernünftiges“ Konsumverhalten an den Tag. Sie sind leistungs-, aber nicht bedingungslos aufstiegsbereit. Zufriedenheit konstituiert ihr Lebensprinzip: positiv denken und eine optimistische Einstellung zum Leben entwickeln.

Jugendliche aus dem Adaptiven Bürgerlichen Milieu streben nach Etablierung in der Mitte der Gesellschaft durch (spätere) berufliche Leistung und Kompetenz, durch (kulturelle) Offenheit, Kontaktfreude und inten-

siven sozialen Austausch. Sie streben nach individueller Selbstbestimmung und Selbstentfaltung (sich immer weiterentwickeln) bei grundsätzlicher Bereitschaft, sich anzupassen und einzufügen.

Eine intakte, harmonische Familie und ein gemeinschaftsorientiertes Privatleben (Familie, Verwandte, Freundeskreis) stehen im Mittelpunkt; sozialen Werten wie Freundlichkeit, Toleranz, Ausgleich, Menschlichkeit und Gerechtigkeit kommen hohe Bedeutung zu.

Jugendliche im **Intellektuell-kosmopolitischen Milieu** (5 %) haben ausgeprägt postmaterielle Ansprüche: Sie streben nach Entfaltung der Persönlichkeit und Selbstverwirklichung (zu sich selbst finden, authentisch sein), nach Eigenständigkeit, Vielseitigkeit und Kreativität. Intensive zwischenmenschliche Beziehungen, die Teilnahme am kulturellen und öffentlichen Leben sowie eine breite Mediennutzung sind für sie sehr wichtig.

Großen Stellenwert in der Lebensplanung hat eine erfüllende, selbstbestimmte Arbeit, die herausfordernd, gesellschaftlich sinnvoll und sozial anerkannt ist und auch angemessen bezahlt wird. Jugendliche aus diesem Milieu haben eine hohe Leistungsmotivation, eine optimistische Sicht der eigenen Zukunft und vielfältige Zukunftspläne.

Sie treten engagiert für soziale Gerechtigkeit, für Frieden, Menschenrechte und die Bewahrung der Schöpfung ein und fordern Rücksichtnahme auf die Schwachen. Jugendliche aus dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu denken in globalen Zusammenhängen („globale Betroffenheit“), verfolgen die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen aufmerksam und engagieren sich z.T. aktiv (z.B. beim Einsatz für unterdrückte Frauen / Kinder in traditionell-autoritären Familienstrukturen).

Für diese Jugendlichen ist Toleranz und Offenheit eine prägende Geisteshaltung; sie sehen sich als Weltbürger bzw. „Europäer“, haben ein ausgeprägtes Interesse an fremden Kulturen, akzeptieren andere ethnische Gruppen in Deutschland und verfügen über einen internationalen Freundeskreis. Diese Jugendlichen sind die ersten, die Kritik an fundamentalistischen Strömungen üben.

Jugendliche im **Statusorientierten Milieu** (11 %) legen besonderen Wert auf (späteren) beruflichen und sozialen Aufstieg. Sie wollen Erfolg haben und materiellen Wohl-

stand erreichen (der westliche Lebensstandard gilt dabei als Maßstab). Für sie ist der klassische „amerikanische Einwanderertraum“ (vom Tellerwäscher zum Millionär) ein lebensleitendes Hintergrundmotiv.

Diese Jugendlichen möchten aus eigener Kraft durch Zielstrebigkeit, Fleiß, Anpassung und Initiative zum Erfolg kommen; sie weisen hohe Leistungs- und Einsatzbereitschaft auf.

Gleichzeitig streben Jugendliche aus dem Statusorientierten Milieu nach Unabhängigkeit: sie wollen ihr eigener Herr sein, sich nicht unterkriegen lassen, „es den anderen zeigen“, dabei positiv denken und die Dinge nehmen, wie sie sind. Diese Jugendlichen sehen sich als Vorbild für Migrantinnen und Migranten in Deutschland.

Haupttriebfedern sind einerseits Geld und Konsummöglichkeiten, andererseits aber auch der Wunsch, in der Aufnahmegesellschaft anerkannt zu werden. Es ist wichtig für sie, Ansehen zu genießen und den erreichten Status nach außen zu dokumentieren. Entsprechend haben sie einen prestigeorientierten Konsumstil und hohe Wertschätzung von Statussymbolen entwickelt.

Im **Traditionellen Arbeitermilieu** (4 %) sind Jugendliche zahlenmäßig schwach vertreten. Für sie gelten materielle Sicherheit und Harmonie im Privaten als übergeordnete Lebensziele, und sie streben einen sicheren Arbeitsplatz als Grundlage für einen befriedigenden Lebensstandard an.

Es dominieren klassisch-proletarische Werte: Hilfsbereitschaft, Solidarität, Warmherzigkeit, Direktheit, Bescheidenheit. Soziale Akzeptanz im privaten wie auch im „öffentlichen“ Umfeld sind sehr wichtig. Man sucht nach Anerkennung bei Verwandten, Bekannten und Freunden wie auch bei Lehrern und Ausbildern.

Diese Jugendlichen haben eine autoritäre Grunddisposition, sie bevorzugen hierarchische Strukturen und klare Rollenzuweisungen. Traditionelle Familienwerte und Moral werden hochgehalten, aber es besteht keine Lustfeindlichkeit oder überstrenge Sexualmoral per se. Zudem ist die religiöse Bindung der Jugendlichen eher gering.

Insgesamt haben die Jugendlichen eine eher pragmatisch-nüchterne Sichtweise der eigenen sozialen Lage, was zu Sparsamkeit und nur bescheidenen materiellen Wünschen führt.

Das **Religiös-verwurzelte Milieu** (3 %) ist kein jugendtypisches Milieu. Für die Erwachsenen wie für die (zahlenmäßig geringen) Jugendlichen gelten archaische, patriarchalisch geprägte Wertvorstellungen, die primär dem Schutz und Überleben des Familienverbandes verpflichtet sind. Harte Arbeit im Dienst der (Groß-) Familie, Wahrung der Ehre und Respekt vor Autoritäten kennzeichnen die Grundhaltung dieses Milieus.

Mitglieder dieses Milieus orientieren sich an religiösen Grundsätzen; ein gewissenhaftes religiöses Leben, die

strikte Befolgung der religiösen Pflichten, strenge moralische Normen und enge soziale Kontrollmechanismen sind typisch. Es herrscht ein im Grunde lustfeindlicher Grundtenor.

Das Kollektiv (Familie, Gemeinde, Nation) ist immer wichtiger als der einzelne (Anti-Individualismus); entsprechend herrscht große Verständnislosigkeit gegenüber dem libertären westlichen Lebensstil. Man kritisiert die westliche Freizügigkeit, den Konsummaterialismus, die modische Kurzlebigkeit und die „Respektlosigkeit“.

Für sich selbst kultivieren die Milieuangehörigen den Wunsch nach einem ruhigen, materiell gesicherten Leben in respektablen Verhältnissen; der Traum von einer Rückkehr in die Heimat wird nicht aufgegeben.

### 3.3 INTEGRATIONSASPEKTE

Die Beherrschung und der Gebrauch der deutschen Sprache, die Einbeziehung von Deutschen in den Freundeskreis, das subjektive Empfinden von Verbundenheit mit Deutschland und die Toleranz gegenüber ethnischer Heterogenität von Ehepartnern sind wichtige Aspekte gelungener Integration, die im Rahmen der Studie behandelt wurden.

An erster Stelle ist hier die Bedeutung der **deutschen Sprache** als Integrationsinstrument zu nennen. Mangelhafte oder fehlende Sprachkenntnisse erschweren die soziale und berufliche Eingliederung und werden von der Mehrheitsgesellschaft auch als Indikator für geringe Integrationsbereitschaft angesehen. Gute Deutschkenntnisse sind insbesondere im jugendlichen Alter unabdingbar für den Abbau von Ressentiments der autochthonen Bevölkerung gegenüber Migrantinnen und Migranten. Sie sind Voraussetzung für eine gelingende Integration in Schule und Beruf, für Chancengleichheit und beruflichen Erfolg.

Nach eigenen Aussagen verfügen die meisten der befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund (90 %) über gute bis sehr gute Deutschkenntnisse. Dieses Selbstbild entspricht zwar nicht dem von Pädagogen häufig beklagten Sprachdefizit junger Migrantinnen und Migranten; zumindest deutet die positive Selbsteinschätzung aber

darauf hin, dass keine Berührungsängste mit der deutschen Sprache bestehen. Außerdem hängt das Thema sehr stark mit dem Bildungsstand der jungen Menschen zusammen: Personen mit höherer Schulbildung haben in der Regel wesentlich bessere und umfangreichere Deutschkenntnisse als Personen mit niedrigerer Schulbildung. Aus der Milieuperspektive bedeutet das, dass Angehörige aus Milieus mit durchschnittlich höherer Bildung (Multikulturelles Performermilieu und Intellektuell-kosmopolitisches Milieu) über bessere Sprachkenntnisse und damit auch Bildungs- und Berufschancen verfügen als Angehörige aus Milieus mit niedrigerer Schulbildung (Entwurzeltes Milieu und Religiös-verwurzeltes Milieu).

Die erwachsenen Migrantinnen und Migranten schätzen ihre Deutschkenntnisse deutlich niedriger ein als die jugendlichen Migrantinnen und Migranten; „nur“ 68 % Prozent bewerten ihre sprachlichen Kompetenzen als sehr gut bzw. gut. Auch in der erwachsenen Migrantengruppe ist Sprachbeherrschung stark bildungsabhängig. So gilt auch hier: Je höher die Formalbildung und je bildungsaffiner das Milieu, desto ausgeprägter die Deutschkenntnisse (so beurteilen z.B. 89 % der Angehörigen des Intellektuell-kosmopolitischen Milieus und 85 % der multikulturellen Performer ihre Sprachkenntnisse als gut bis sehr gut).

Im Freundes- und Bekanntenkreis der jugendlichen Migrantinnen und Migranten hat sich Deutsch als Verkehrssprache etabliert. 39 % der Jugendlichen unterhalten sich (fast) ausschließlich auf Deutsch, weitere 36 % überwiegend auf Deutsch und 21 % sowohl auf Deutsch als auch in einer anderen Sprache.

Diese hohe Relevanz des Deutschen als Verkehrssprache liegt auch darin begründet, dass 72 % der befragten Jugendlichen einheimische **Deutsche im engeren Freundes- und Bekanntenkreis** haben. Dabei sind die milieuspezifischen Unterschiede sehr groß: Angehörige des Multikulturellen Performermilieus und des Intellektuell-kosmopolitischen Milieus haben deutlich häufiger deutsche Kontaktpersonen in ihrem vertrauten sozialen Umfeld, mit denen sie ihre Sprachkenntnisse erweitern und verfeinern können, als Angehörige des Religions-verwurzelten, des Traditionellen und des Entwurzelten Milieus.

Erwachsene mit Migrationshintergrund haben insgesamt weniger einheimische Deutsche in ihrem engeren Freundes- und Bekanntenkreis (61 %) als die jugendlichen Migrantinnen und Migranten. Analog dazu erklären 17 % der Erwachsenen (im Vergleich zu 3 % der Jugendlichen), dass sie überwiegend oder fast ausschließlich in einer anderen Sprache als Deutsch in ihrem Freundeskreis kommunizieren. Aber auch hier ergeben sich die bereits für die Jugendlichen beschriebenen Milieuunterschiede.

Im **engeren familiären Umfeld** sprechen allerdings 39 % der jugendlichen Migrantinnen und Migranten eine andere Sprache als Deutsch. Das kann sowohl ein Zeichen für geringe Deutschkenntnisse der Eltern und/oder für das Bedürfnis nach ethnischer Abgrenzung sein, als auch Ausdruck der Pflege multikultureller Identität. Bei der Frage, wie stark welche Sprache im engeren familiären Umfeld verwendet wird, decken sich erwartungsgemäß die Einschätzungen der Erwachsenen und der Jugendlichen, mit Nuancen in der Bewertung, ob sowohl Deutsch als auch in einer anderen Sprache oder doch überwiegend in einer anderen Sprache gesprochen wird.

Ein weiterer wichtiger Indikator für gelungene Integration ist der Grad der subjektiv empfundenen **Verbundenheit mit Deutschland**. 91 % der befragten Jugendlichen geben an, dass sie sich stark oder sehr stark mit Deutschland verbunden fühlen. 86 % leben gerne oder sehr ger-

ne in Deutschland. Dies gilt in besonderem Maße für Jugendliche aus dem Adaptiven Bürgerlichen Milieu und aus dem Multikulturellen Performermilieu; in diesen beiden Milieus ist das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und einem harmonischen Miteinander am größten.

Im Vergleich dazu haben „nur“ 57 % der jugendlichen Migrantinnen und Migranten (aber 68 % der Erwachsenen) mit dem eigenen Herkunftsland bzw. dem der Familie eine enge emotionale Verbindung. Das heißt jedoch auch, dass immerhin fast 60 % der jugendlichen Migrantinnen und Migranten ihre Zugehörigkeit zu „zwei Welten“ bewusst wahrnehmen und pflegen.

Die jugendlichen Migrantinnen und Migranten haben also einen (noch) weiteren Schritt in Richtung Integration als die Erwachsenen getan, obwohl der Anteil der erwachsenen Migrantinnen und Migranten, die starke oder sehr starke Verbundenheit mit Deutschland empfinden (82 %) und gerne oder sehr gerne in Deutschland leben (83 %), bereits sehr hoch ist – wenn auch milieuspezifisch wie bei den Jugendlichen unterschiedlich ausgeprägt.

Personen aus dem gleichen Kulturkreis finden leichter als Ehepartner zusammen als Personen aus unterschiedlichen Kulturkreisen. Welche Wichtigkeit wird der **ethnischen Homogenität von Ehepartnern** aber beigemessen? Im Kontext der Studie wird die Forderung nach ethnischer Homogenität als Indikator für erschwerte Integration verstanden und das Zulassen von Heterogenität als Zeichen von kultureller Aufgeschlossenheit.

Die Untersuchung zeigt, dass jugendliche Migrantinnen und Migranten die ethnische Homogenität von Ehepartnern deutlich seltener als etwas (sehr) Wichtiges erachten (23 %) als erwachsene Migrantinnen und Migranten (33 %). Sie haben viel weniger Probleme damit, wenn Ehepartner nicht die gleiche Nationalität haben bzw. nicht aus der gleichen Herkunftsregion stammen. Angehörige des Traditionellen Arbeitermilieus, des Religions-verwurzelten Milieus, des Entwurzelten und des Statusorientierten Milieus halten noch am ehesten daran fest. Bei Personen aus dem Adaptiven Bürgerlichen Milieu, aus dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu und aus dem Multikulturellen Performermilieu sind andere Aspekte bei der Partnerwahl wichtiger.



### 3.4 ASPEKTE DES ALLTAGSLEBENS

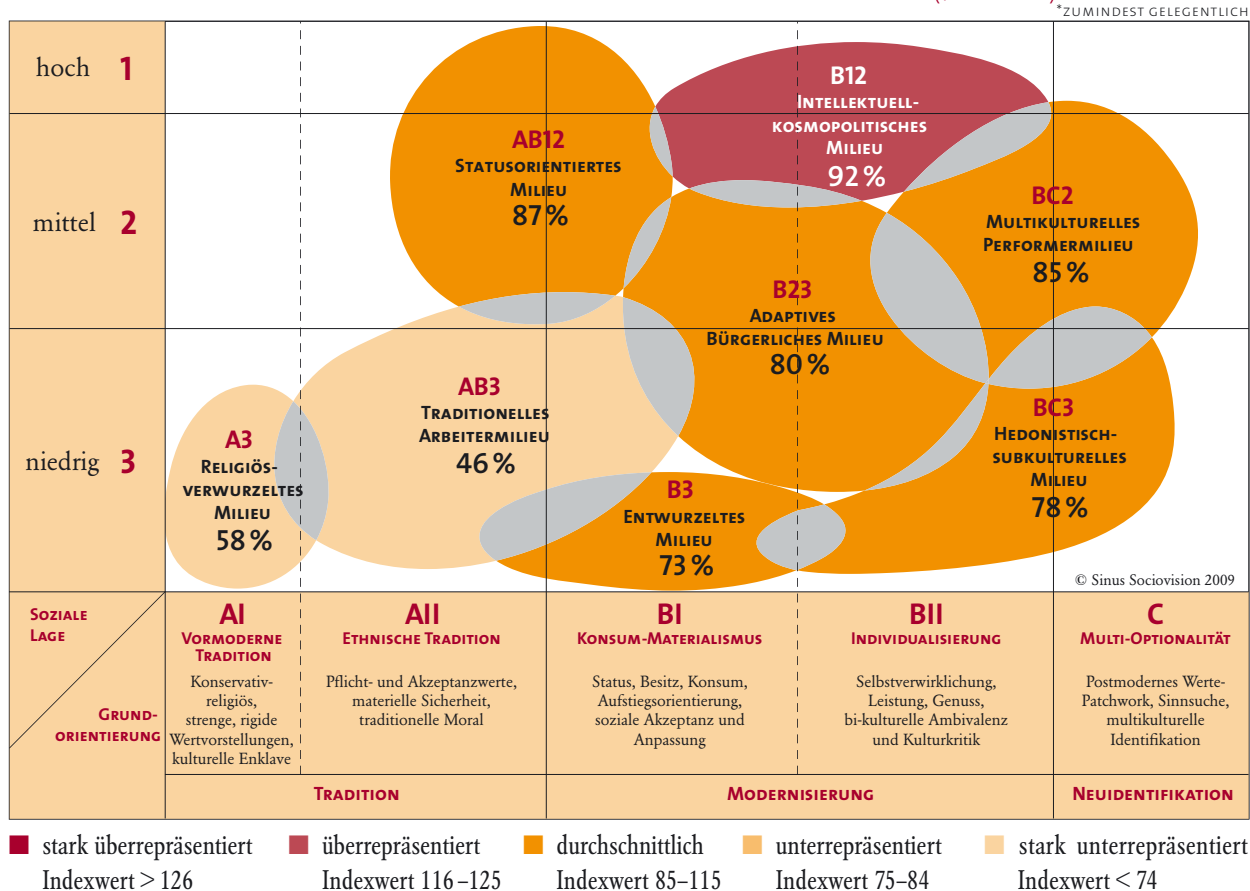
Das Freizeitverhalten der 14- bis 17-jährigen Migrantinnen und Migranten ist typisch für Jugendliche diesen Alters, d. h. sportliche und außerhäusige Aktivitäten stehen im Vordergrund. Sie feiern gern Partys oder Barbecues mit Freunden, gehen shoppen und bummeln durch die Geschäfte, sie besuchen Rock- und Popkonzerte, Outdoor-Events, Bars und Diskotheken oder gehen ins Kino. Im sportlichen Bereich sind Fußball und Handball sehr populär, daneben auch Schwimmen, Radfahren, Inlineskaten oder Training im Fitness-Studio.

In der Freizeit überdurchschnittlich aktiv und outdoor-bezogen sind Angehörige des Multikulturellen Performermilieus und des Statusorientierten Milieus. Personen aus dem Traditionsverwurzelten und aus dem Religiös-verwurzelten Milieu sind häufiger häuslich und gesellig orientiert.

Das Angebot von unterschiedlichen, auch ethnisch geprägten, Organisationen und Vereinen wird – mit Ausnahme der Sportvereine (67 %) – von den Jugendlichen zwar nur selten genutzt, aber dennoch häufiger als von der Migrantenpopulation insgesamt. Die aktive Teilnahme als Mitglied oder als Funktionsträger stellt aber eher die Ausnahme dar. Viele Jugendliche befinden sich noch in der Phase des Suchens und Ausprobierens, wo sie als Erwachsene ihren Platz finden könnten.

Einige der organisierten Angebote haben klar erkennbare Milieuschwerpunkte, die der jeweiligen Grundorientierung des Milieus entsprechen, z. B. religiöse Vereinigungen und (islamische) Kulturvereine im Religiös-verwurzelten Milieu, Heimatvereine im Traditionellen Arbeitermilieu, Jugendverbände und Sportvereine im Hedonistisch-subkulturellen Milieu oder soziale und Umwelt-Organisationen im Intellektuell-kosmopolitischen Milieu.

ABBILDUNG 3: 14- BIS 17-JÄHRIGE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND IN DEUTSCHLAND  
INTERNETNUTZUNG\* IN DEN SINUS-MIGRANTEN-MILIEUS® ( $\phi = 79\%$ )



Die Mediennutzung, insbesondere die Beschäftigung mit PC, Internet und Musikmedien aller Art, ist bei jugendlichen Migrantinnen und Migranten deutlich stärker ausgeprägt als bei Erwachsenen; darin unterscheiden sie sich nicht von deutschen Jugendlichen. Zu Hause und unterwegs hören sie gern Musik, die sie auf dem Handy oder dem iPod mit sich herum tragen.

Der Zugang zu Computer und Internet und damit auch zu Bildungs- und Berufsinformationen aller Art ist allerdings milieuspezifisch unterschiedlich verteilt. Angehörige des Religiös-verwurzelten Milieus und des Traditionellen Arbeitermilieus haben sehr viel seltener Zugang zu modernen Informations- und Kommunikationsmedien und sind darüber auch schlechter zu erreichen als

Angehörige des Statusorientierten, des Intellektuell-kosmopolitischen oder des Modernen Performermilieus.

Jugendzeitsungen und -zeitschriften werden in der Freizeit gern gelesen. Auf die Nutzung von Print-Titeln und Online-Angeboten ganz allgemein und auf ihre Bedeutung als Informationsmedien zur Sexualaufklärung wird in Kapitel 4 ausführlich eingegangen.

Jugendliche Migrantinnen und Migranten beschäftigen sich in der Freizeit nur selten mit Kunst und Kultur. Angebote der sogenannten „Hochkultur“, z. B. Museen, Ausstellungen, Theater, Oper oder klassische Konzerte, werden kaum genutzt. Berufliche Weiterbildung ist aufgrund des Alters meist noch kein Thema.

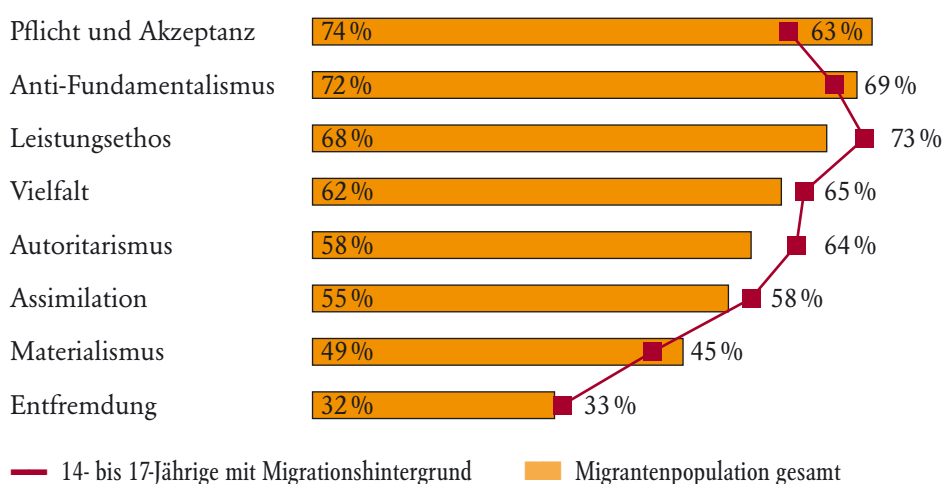
### 3.5 WERTORIENTIERUNGEN

Die das Alltagsbewusstsein und die Wertorientierungen der Migrantinnen und Migranten in Deutschland prägenden Hauptdimensionen wurden mit Hilfe einer Faktorenanalyse auf Basis der 70 Einstellungs-Statements des Milieuindicators bestimmt. Dabei konnte die Vielzahl der Einzeleinstellungen zu acht Hauptdimensionen oder grundlegenden Einstellungsfaktoren verdichtet werden:

Pflicht und Akzeptanz, Autoritarismus, Anti-Fundamentalismus, Assimilation, Leistungsethos, Materialismus, Vielfalt und Entfremdung.

Diese Faktoren wurden zunächst für die Gesamtpopulation aller Migrantinnen und Migranten ermittelt. Bestimmte Teilgruppen – wie z. B. die 14- bis 17-jährigen Jugendlichen – weichen von der Gesamtkonstellation in charakteristischer Weise ab, d. h. die einzelnen Faktoren haben in der Teilgruppe ein anderes Gewicht.

ABBILDUNG 4: WERTORIENTIERUNG UND DIMENSIONEN DES ALLTAGSBEWUSSTSEINS  
EINSTELLUNGSPROFIL (8 FAKTOREN) DER 14- BIS 17-JÄHRIGEN



Die **jugendspezifische Analyse der Wertedimensionen** zeigt, dass sich die jugendlichen Migrantinnen und Migranten mitten im Prozess der Identitätsbildung befinden und dabei auch scheinbar widersprüchliche Einstellungen vertreten. Insgesamt ergibt sich daher ein sehr jugend- und nur zu Graden migrantentypisches Werteprofil.

Zum besseren Verständnis werden die acht Einstellungsfaktoren im Folgenden (in der Reihenfolge ihrer Bedeutung für jugendliche Migranten) kurz umrissen und ihre Relevanz für die unterschiedlichen Milieus aufgezeigt.

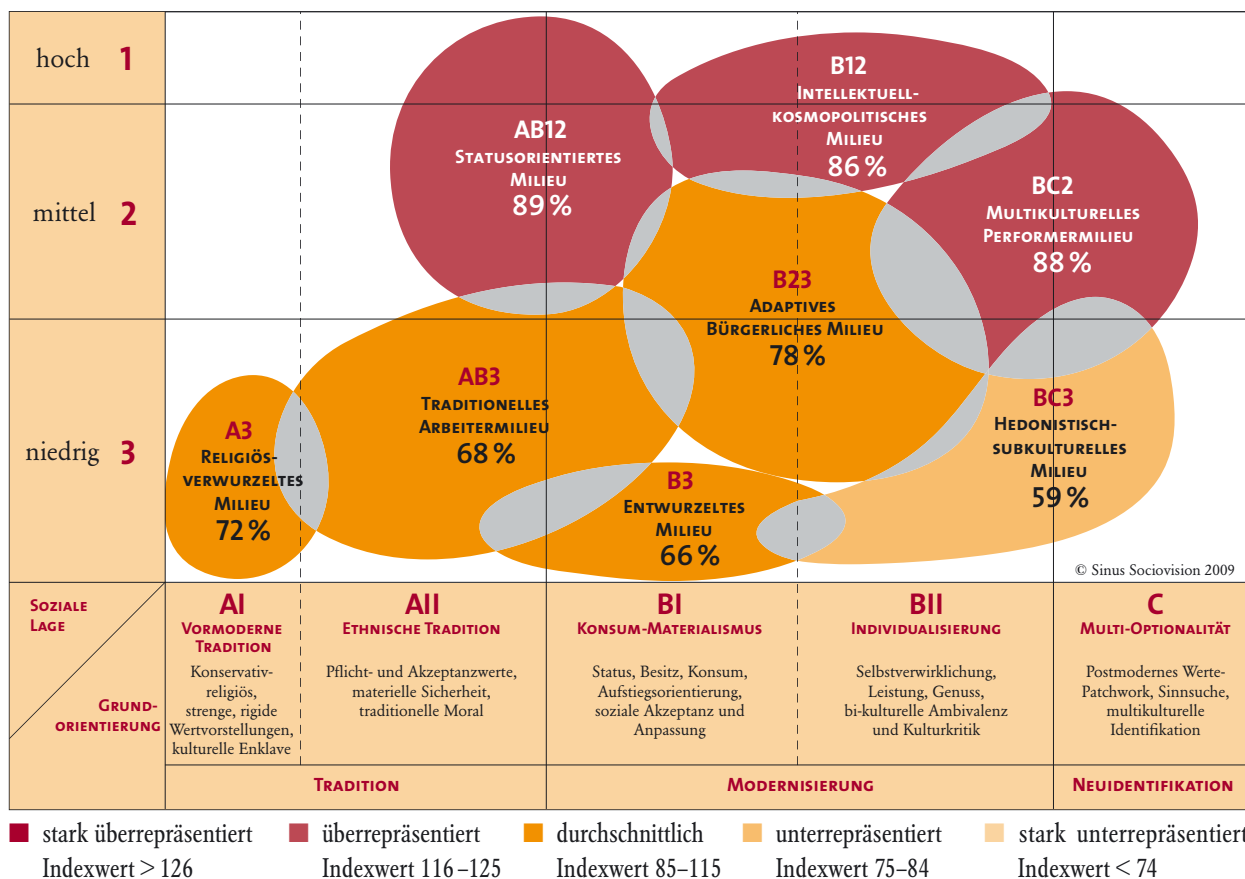
### LEISTUNGSETHOS

Individualisierte, ausgeprägte Leistungsbereitschaft, Aufstiegs- und Erfolgsstreben; meritokratische Einstellung: der/die Einzelne ist selbst für seinen/ihren Erfolg verantwortlich (kaum Fokus auf strukturelle Hürden); optimistische Grundhaltung und hohes Selbstvertrauen,

Vertrauen auf die eigene Leistungsfähigkeit, die eigenen Kompetenzen: Selbstbild als „Winner“; Flexibilität als Wettbewerbsvorteil, Bereitschaft zur Veränderung; kein Festhalten an überkommenen Mustern; Bereitschaft, sich umzustellen und sich den Gegebenheiten / Erfordernissen anzupassen (Adaptive Navigation).

Die Mehrheit aller befragten 14- bis 17-Jährigen mit Migrationshintergrund (73 %) strebt eindeutig nach Leistung und Erfolg – und das in noch höherem Maße als die Gesamtpopulation der Migrantinnen und Migranten. Nicht unerwarteterweise sind dabei die Jugendlichen aus dem Statusorientierten Milieu, dem Multikulturellen Performermilieu und dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu überdurchschnittlich leistungsorientiert; dies entspricht ihrer Grund- und Werteorientierung, so wie auch die häufige Leistungsverweigerung der Jugendlichen aus dem Hedonistisch-subkulturellen Milieu einen Grundzug ihres Selbstverständnisses ausmacht.

ABBILDUNG 5: LEISTUNGSETHOS ( $\phi = 73\%$ )



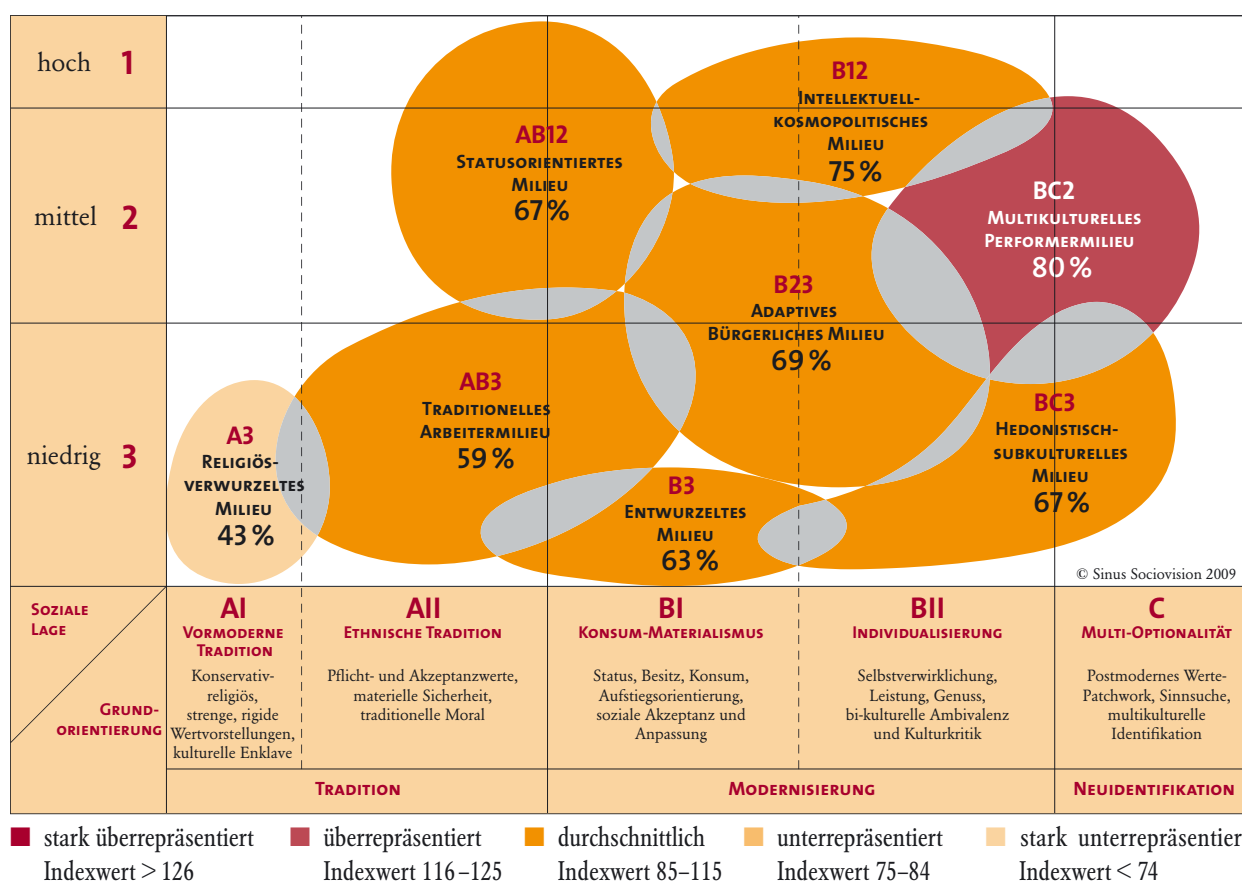
Quelle: Sinus Sociovision; Basis = 608 Fälle

**ANTI-FUNDAMENTALISMUS**

Frontstellung gegenüber fundamentalistischen Einstellungen und Gruppierungen; Betonung der weltanschaulichen Richtigkeit und sozialen Gerechtigkeit des Laizismus<sup>4</sup>; Distanz zu Religion (teilweise demonstrativ, symbolisch, offensiv); Ablehnung uneingeschränkter Macht- und Wahrheitsansprüche der Religionen; Schutzfunktion des Staates: unbedingter Primat der staatlichen Gewalt (vor religiöser Gewalt) – auch: Bewältigung negativer Erfahrungen im Herkunftsland (Deutschland als Zuflucht); Eintreten für und Wertschätzung von Vielfalt und Offenheit, Freiheit und Toleranz in der westlich geprägten Gesellschaft; Festhalten an den Werten der europäischen Aufklärung; Ablehnung traditioneller Lebensweisen und Moral.

Die jugendlichen Migrantinnen und Migranten identifizieren sich mehrheitlich (69 %) mit dem freiheitlichen Lebensstil der Aufnahmegesellschaft, sind kosmopolitisch orientiert und vertreten dezidiert Werte wie Liberalität und Offenheit – wenn auch in etwas geringerem Maße als die Gesamtpopulation der Migrantinnen und Migranten. Dabei ergibt sich per definitionem ein Gefälle von den modernen Segmenten zu den traditionellen. Besonders häufig vertreten jugendliche Multikulturelle Performer und Intellektuell-Kosmopolitische anti-fundamentalistische Auffassungen, Jugendliche aus dem Religiös-verwurzelten Milieu schließen sich diesen Auffassungen mehrheitlich nicht an, da sie ihre Grundüberzeugungen in Frage stellen.

ABBILDUNG 6: ANTI-FUNDAMENTALISMUS ( $\phi = 69\%$ )



Quelle: Sinus Sociovision; Basis = 608 Fälle

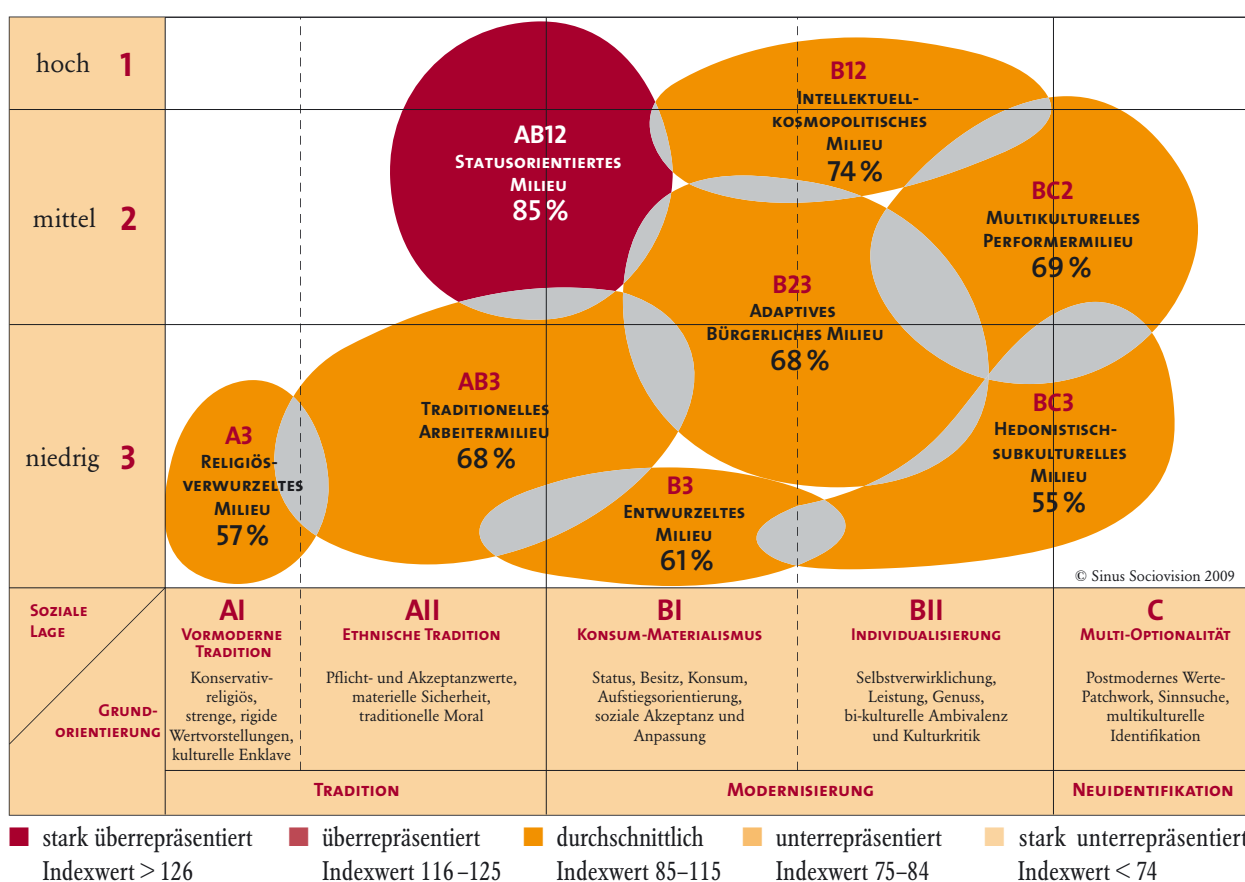
<sup>4</sup> Laizismus bezeichnet weltanschauliche Modelle der Trennung von Staat und Religion



**VIelfalt**

Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Lebensformen; supranationale Perspektive, globales Denken; Freude an der Vielfalt – die nicht als Bedrohung und Unübersichtlichkeit empfunden wird, sondern als Bereicherung der Persönlichkeit und Gesellschaft; verschiedene Herkunftskulturen als bereicherndes, wertvolles „Material“ für den eigenen Lebensentwurf und ein tolerantes Miteinander; bikulturelles Selbstverständnis, Selbstbild als Mittler zwischen den Kulturen; Identifikation mit der multikulturellen Gesellschaft – als Vision einer besseren, toleranteren Welt, die man in der eigenen Lebenswelt modellhaft zu leben versucht.

65 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund akzeptieren und unterstützen Vielfalt in der Gesellschaft. Besonders ausgeprägt ist diese Haltung im Statusorientierten Milieu, das sich gern als Vorbild für Migrantinnen und Migranten in Deutschland sieht und ein ausgeprägt bikulturelles Selbstverständnis pflegt. Auffällig ist jedoch, dass in keinem Milieu diese Einstellungsdimension mehrheitlich abgelehnt wird; selbst im Religiös-verwurzelten und im Hedonistisch-subkulturellen Milieu scheinen diese Ansätze im Grunde auf Zustimmung zu treffen – und sei es auch nur, dass man daraus das Selbstverständnis ableitet, anders als die Mehrheitsgesellschaft sein zu können.

ABBILDUNG 7: VIelfalt ( $\phi = 65\%$ )

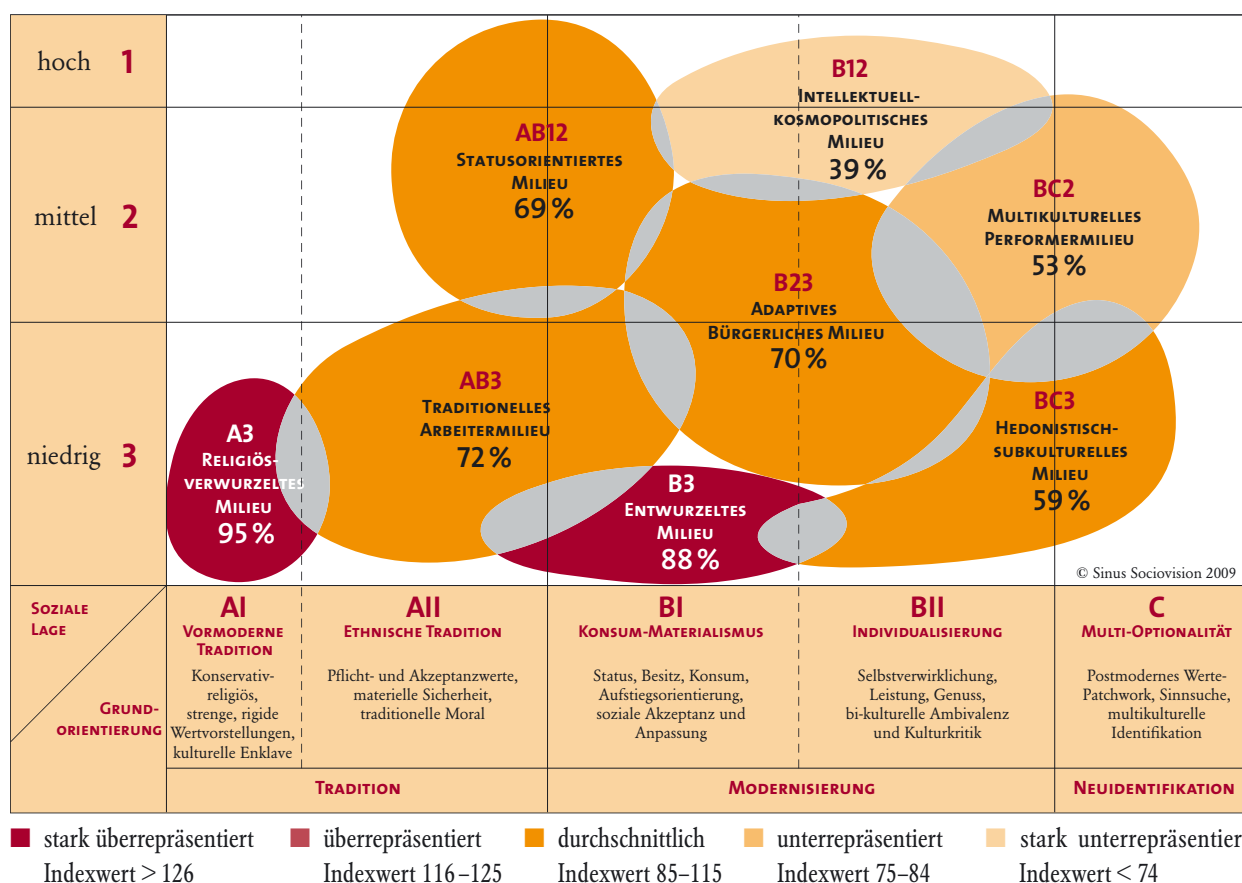
Quelle: Sinus Sociovision; Basis = 608 Fälle

## AUTORITARISMUS

Patriarchalisches Weltbild, überkommene Rollennormen, traditioneller Familismus; Tendenz zu familiärer Schließung: Die Familie als Heiligtum und Heile Welt (Miniatur der intakten Verhältnisse in der alten Heimat); autoritär-hierarchische Weltsicht, paradigmatisches Leitbild: der starke Führer; binäre Wirklichkeitsauffassung, Bedürfnis nach klaren, eindeutigen moralischen Leitlinien und schnellen, einfachen Lösungen (Ambiguitätsintoleranz); Traditions- und Heimatverwurzelung, Festhalten an der herkunftskulturellen Identität; Überhöhung der (verlorenen) Heimatkultur, Nationalismus und Chauvinismus; religiöse, kulturelle und staatliche Regeln im Herkunftsland sind für den Einzelnen nach wie vor gültig (und konfliktieren mit den in Deutschland geltenden Regeln); moderne westliche Rollen- und Lebensmuster, Emanzipation, Freizügigkeit und Vielfalt gelten als Bedrohung und moralisch-weltanschauliches Feindbild (Anti-Individualismus).

Bemerkenswert ist das Festhalten eines hohen Prozentsatzes der jugendlichen Migrantinnen und Migranten (64 %) an überkommenen Rollenvorstellungen und an einem traditionellen, hierarchischen Bild der Familie (Familie als Heiligtum, als Heile Welt). Patriarchalische Normen werden von den befragten 14- bis 17-Jährigen weit weniger in Frage gestellt als von erwachsenen Migrantinnen und Migranten. Die offensichtliche Diskrepanz in den Werteeinstellungen der Jugendlichen zeigt, dass diese noch „auf der Suche“ sind und bislang weder ein definitives Selbst- noch Weltbild entwickelt haben. Zudem stellen insbesondere die interessanten Einstellungen zu Familie, Familiengründung und familiären Rollenverteilungen in diesem Alter ein sehr abstraktes Thema dar, das in die Zukunft projiziert wird. Daher reproduzieren viele Jugendlichen auch häufig nur die Ansichten ihrer Eltern oder aber nehmen eine „Protesthaltung“ ihnen gegenüber ein – was beides wenig auf reflektierten eigenen Überzeugungen basiert.

ABBILDUNG 8: **AUTORITARISMUS** ( $\phi = 64\%$ )



Quelle: Sinus Sociovision; Basis = 608 Fälle

Wenig überraschend sind es daher Jugendliche aus dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu, die diese Einstellungsdimension mehrheitlich ablehnen. Für Jugendliche aus dem Religiös-verwurzelten Milieu spiegelt diese Einstellungsdimension ihr Selbstverständnis fast 1:1 wider, und Jugendliche aus dem Entwurzelten Milieu kompensieren damit ihre eigene Orientierungslosigkeit.

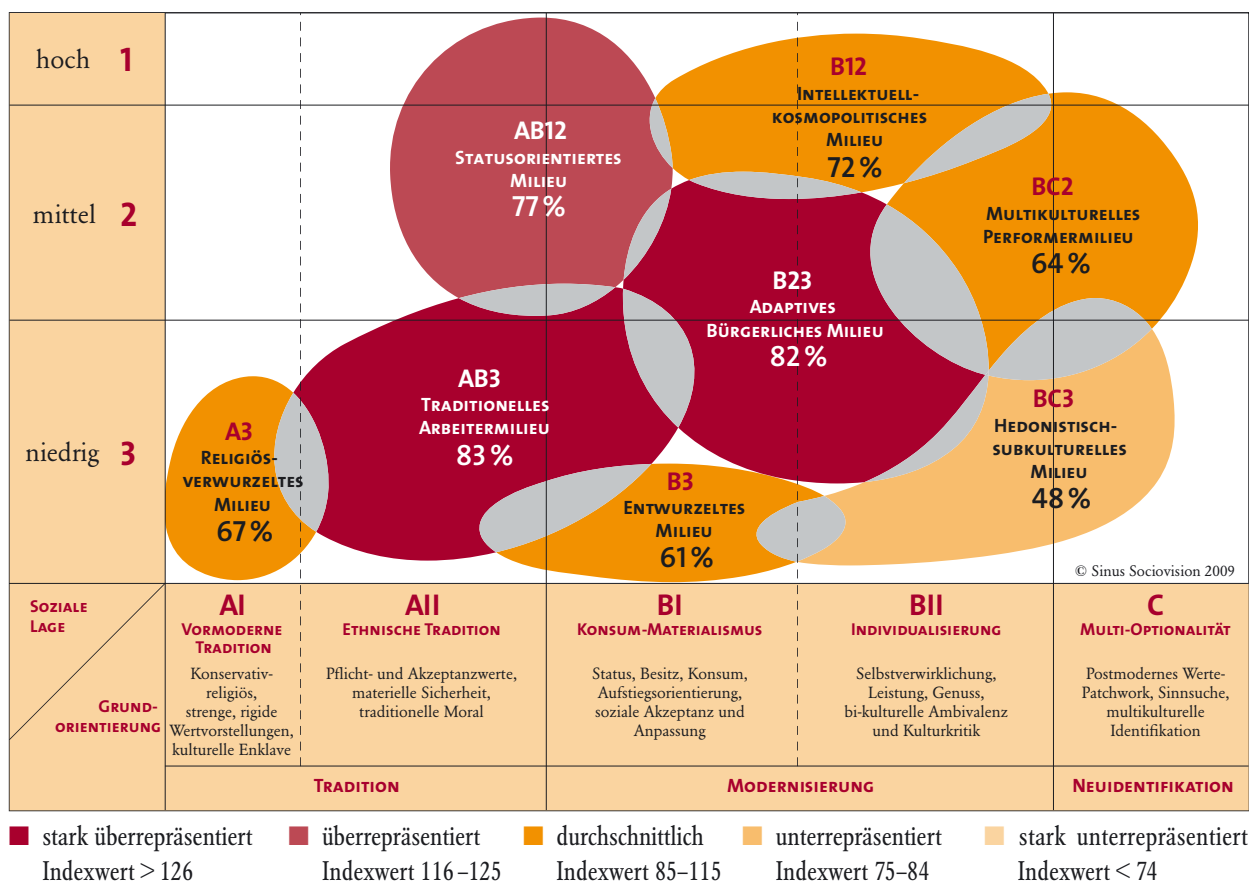
### PFLICHT UND AKZEPTANZ

Festhalten an traditionellen Tugenden: Einfachheit, Sparsamkeit, Bescheidenheit, (Selbst-) Disziplin, Verlässlichkeit, Gewissenhaftigkeit; Fleiß und Pflichtbewusstsein; Bedürfnis nach materieller und sozialer Sicherheit: Harmonie, Ordnung und Sauberkeit (Kontrolle); Wunsch, aufgehoben zu sein, geschützt zu sein und anerkannt zu werden, Heile-Welt-Sehnsüchte; traditionelle

Moral (Anti-Hedonismus); Einhaltung sozialer Regeln, Konventionalismus und Konfliktabwehr, Status-quo-Orientierung.

Pflicht- und Akzeptanzwerte sind bei 14- bis 17-Jährigen schwächer ausgeprägt als in der Gesamtpopulation der Migrantinnen und Migranten (63 % vs. 74 %). Entsprechend spielen hedonistische Orientierungen, z. B. die Suche nach Stimulation, das Bedürfnis nach Fun & Action, eine größere Rolle. Dennoch besteht ein breiter Konsens in allen Milieus, dass diese Werte von Relevanz im Leben der jugendlichen Migrantinnen und Migranten sind (Ausnahme: das Hedonistisch-subkulturelle Milieu). Besondere Zustimmung findet die Einstellungsdimension in der Mitte der jugendlichen Migrantenpopulation (Adaptives bürgerliches Milieu und Traditionelles Arbeitermilieu), aber auch im Statusorientierten Milieu gehören diese Werte zum festen Einstellungsinventar.

ABBILDUNG 9: PFLICHT UND AKZEPTANZ ( $\phi = 63\%$ )



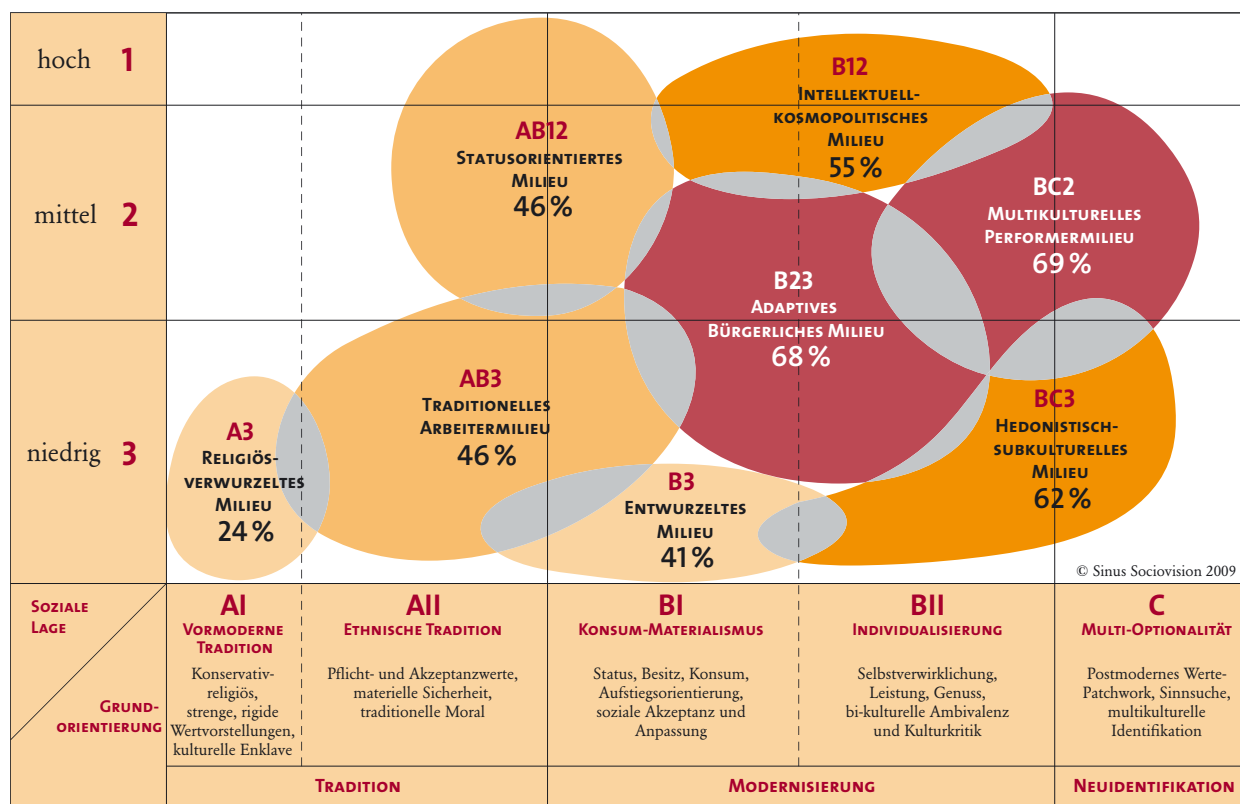
Quelle: Sinus Sociovision; Basis = 608 Fälle

## ASSIMILATION

Vorbehaltloser und rückhaltloser Integrationswille und Anpassungsbereitschaft, die deutsche Lebensweise als stilisiertes Leitbild; „Anpassung“ als kategorischer Imperativ für sich und andere Migrantinnen und Migranten, Anpassung als Leistung, die Wertschätzung verdient; (demonstrative) Abkehr von der Herkunftskultur als symbolische Geste und als Ausweis für die eigene Integrationsbereitschaft (und Angekommensein); aber auch als Mittel, um anerkannt zu werden; die deutsche Lebensweise hat höheres Prestige als die alte Herkunftskultur; Distanzierung zu nicht assimilierten Migrantinnen und Migranten; Wunsch nach Aufgehen in der deutschen Kultur und Lebensweise, Ziel: unauffällig sein, sich nicht abheben vom deutschen Mainstream.

Wie nach dem Selbstverständnis der Milieus nicht anders zu erwarten, lehnen das traditionelle Segment sowie das Entwurzelte Milieu es ab, sich vorbehaltlos zu integrieren und zu assimilieren. Multikulturelle Performer und Adaptive Bürgerliche haben das ausgeprägteste Harmoniebedürfnis und den höchsten Assimilationswunsch; im Intellektuell-kosmopolitischen Milieu setzt man zusätzlich stark auf ein biculturelles Verständnis, und im Hedonistisch-subkulturellen Milieu konfligiert der Wunsch nach Anerkennung mit der Ablehnung von Einpassungserwartungen.

ABBILDUNG 10: ASSIMILATION ( $\phi = 58\%$ )



■ stark überrepräsentiert Indexwert  $\geq 126$    
 ■ überrepräsentiert Indexwert 116–125   
 ■ durchschnittlich Indexwert 85–115   
 ■ unterrepräsentiert Indexwert 75–84   
 ■ stark unterrepräsentiert Indexwert  $\leq 74$

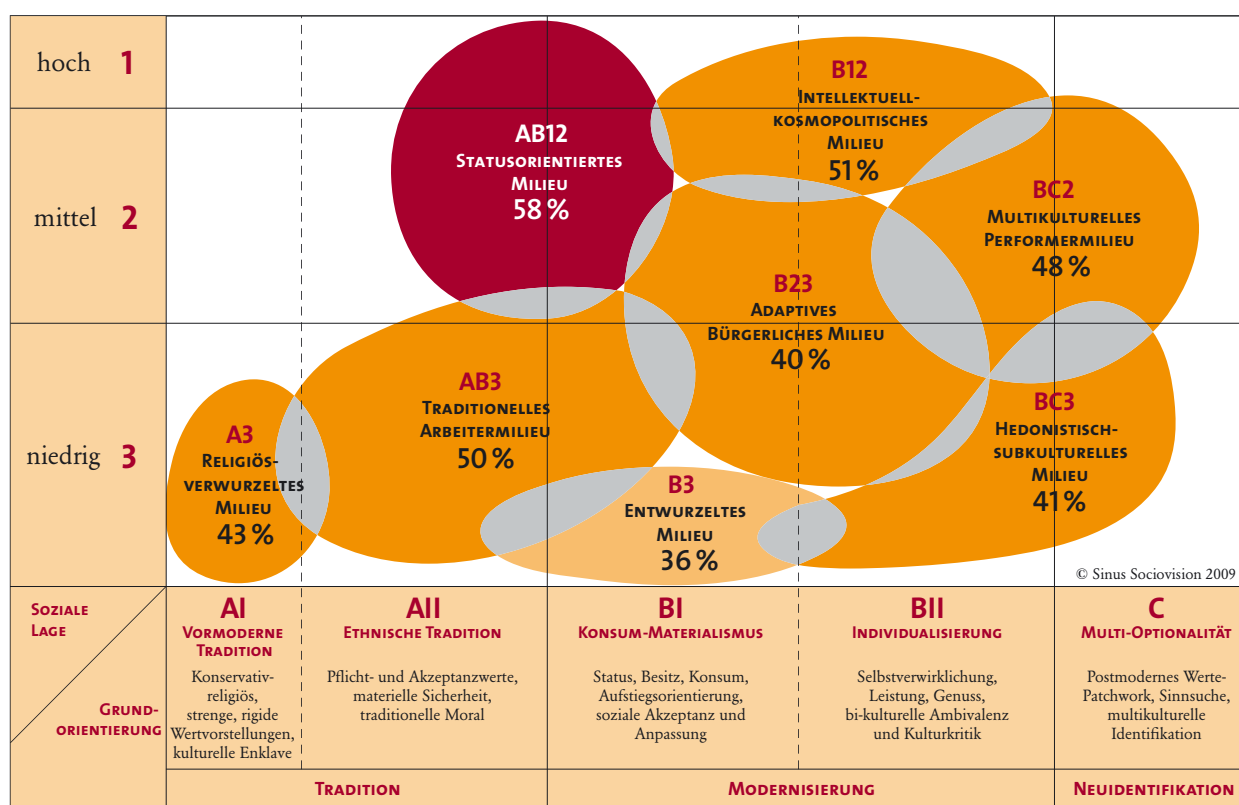
Quelle: Sinus Sociovision; Basis = 608 Fälle

## MATERIALISMUS

Streben nach Geld und Besitz, nach Status und Anerkennung; Bedürfnis nach materieller Sicherheit und Vorsorge sowie nach Absicherung des Erreichten, Erhalt des Lebensstandards (auch im Alter); Hoffnung auf Etablierung und gesellschaftlichen Aufstieg; Streben nach einer gehobenen sozialen Position und Demonstration von Arriviertheit durch teure Konsumgüter und einen prestigeorientierten Lebensstil; Wunsch nach sozialer Akzeptanz und Zugehörigkeit (zum arrivierten Segment), nach Anerkennung und Wertschätzung; Anpassung an das traditionelle Modell der Status-Hierarchie; Abgrenzung nach unten und gegenüber den gesellschaftlichen Rändern (Distinktion), Ablehnung sozialstaatlicher „Wohltaten“.

Jugendliche haben ein geringeres Sicherheitsbedürfnis als Erwachsene. Das gilt für Jugendliche mit Migrationshintergrund ebenso wie für autochthone Jugendliche. Der Wunsch nach sozialer Zugehörigkeit und nach intakten Verhältnissen im Privaten und in der Familie ist dagegen bei den 14- bis 17-Jährigen genauso stark wie bei erwachsenen Migrantinnen und Migranten. Besonders jugendliche Migrantinnen und Migranten aus dem Statusorientierten Milieu definieren sich sehr stark über materielle Aspekte, Jugendliche aus dem Entwurzelten Milieu hingegen machen da oft frustrierende Erfahrungen: sie leben am unteren Rand der Gesellschaft und können nicht mithalten.

ABBILDUNG 11: MATERIALISMUS ( $\phi = 45\%$ )



■ stark überrepräsentiert Indexwert  $\geq 126$ 
■ überrepräsentiert Indexwert 116–125
 ■ durchschnittlich Indexwert 85–115
 ■ unterrepräsentiert Indexwert 75–84
 ■ stark unterrepräsentiert Indexwert  $\leq 74$

Quelle: Sinus Sociovision; Basis = 608 Fälle

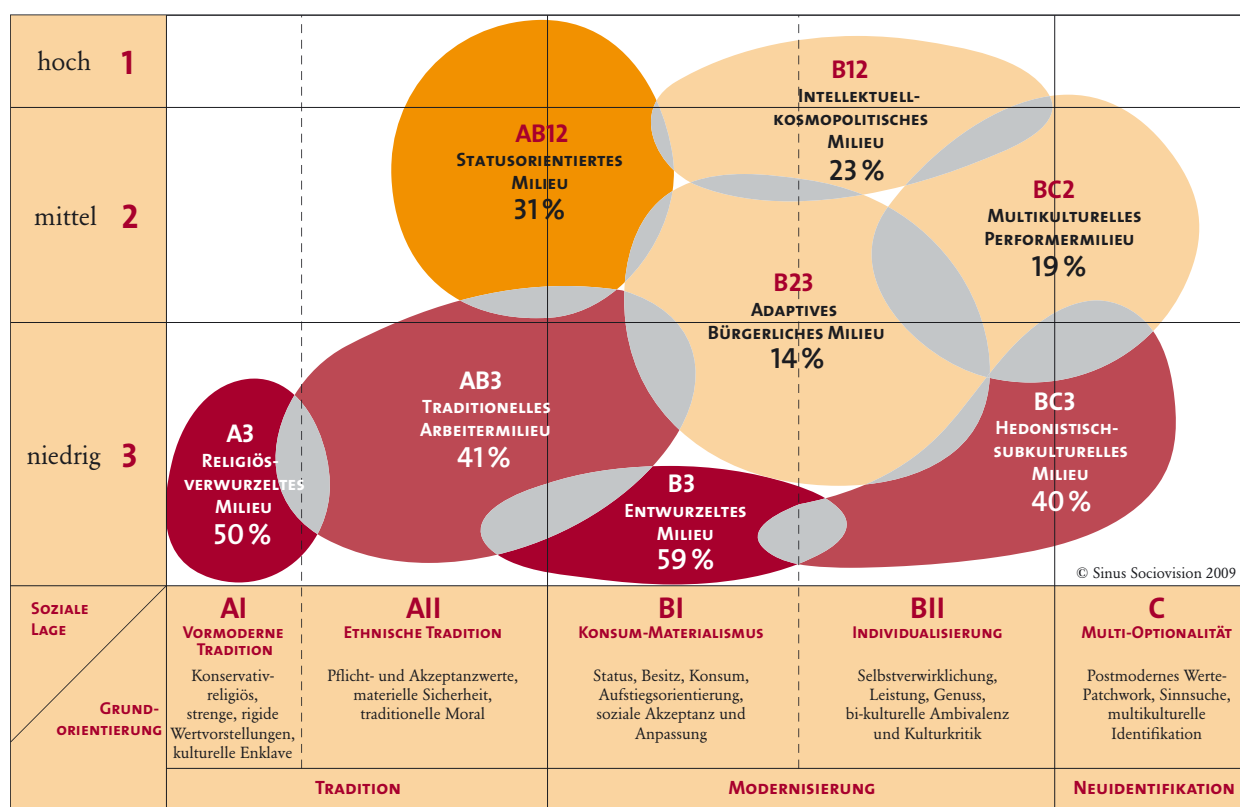
**ENTFREMDUNG**

Orientierungsprobleme, Verunsicherung, Überforderung in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft; tradierte Regeln, Normen und Bewältigungsmuster werden obsolet; Gefühl der Benachteiligung, Isolation, Diskriminierung und Ausgrenzung; wenig Vertrauen in die Chancen und Möglichkeiten, die die Aufnahmegesellschaft „Menschen wie mir“ bietet; Wahrnehmung von sozialer Isolation (man fühlt sich in die kulturelle Enklave gedrängt), teils auch Rückzug in kulturelle / ethnische Enklaven; (schleichender) Verlust von kultureller Identität und Heimat; Resignation; Entwicklung eines Underdog-Bewusstseins, wenig Vertrauen in die eigenen

Kompetenzen und auch wenig Vertrauen, dass Bildung ein realistischer/erreichbarer Ausweg sein könnte (kein Bildungs-Optimismus); die fatalistische Folge ist das Sich-Einnisten in der „Verlierer-Ecke“.

In dieser Einstellungsdimension gibt es ausgeprägte Unterschiede zwischen unter- und mittel- bzw. ober-schichtigen Milieus. Während letztere kaum von Integrations- oder Identitätsproblemen berichten, fühlen sich die unterschichtigen Milieus (und besonders das Religiös-verwurzelte und das Entwurzelte Milieu) „fremd“ in der Aufnahmegesellschaft und ziehen sich häufig aus ihr zurück.

ABBILDUNG 12: **ENTFREMDUNG** ( $\phi = 33\%$ )

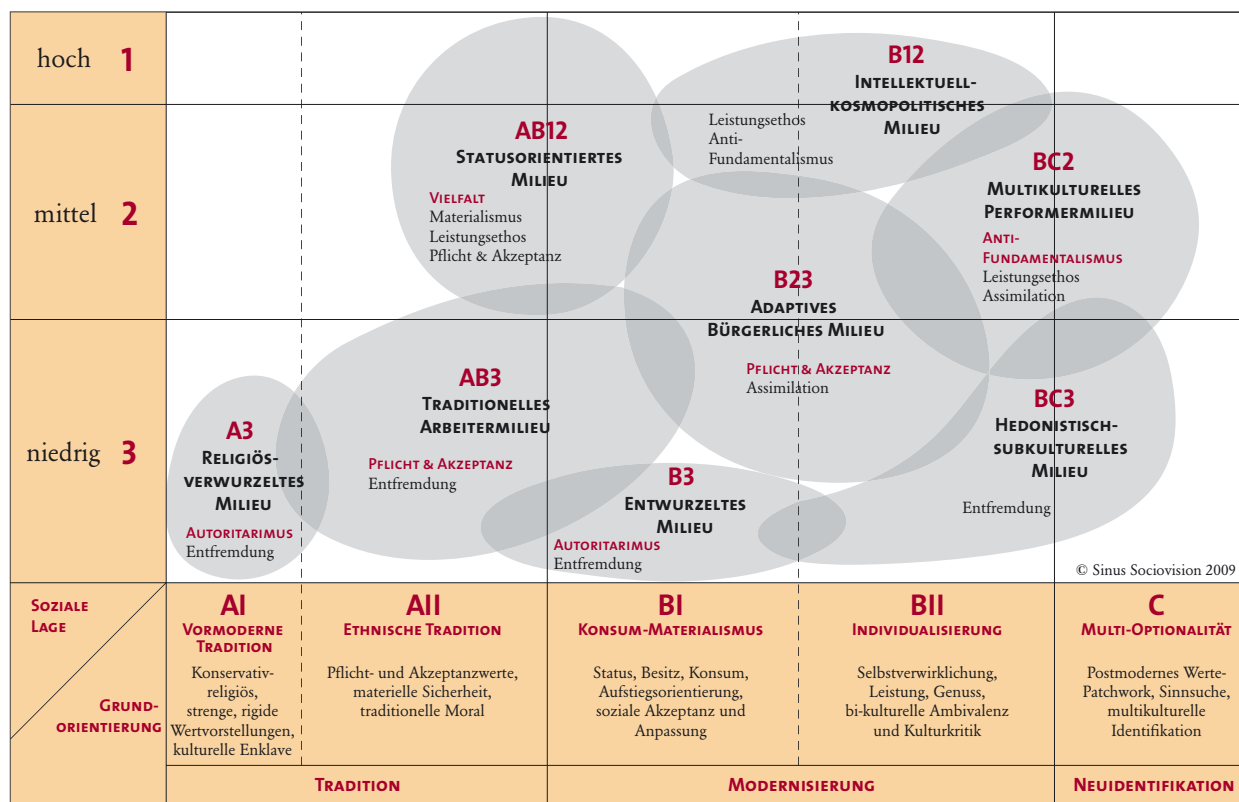


■ stark überrepräsentiert Indexwert  $\geq 126$  ■ überrepräsentiert Indexwert 116–125 ■ durchschnittlich Indexwert 85–115 ■ unterrepräsentiert Indexwert 75–84 ■ stark unterrepräsentiert Indexwert  $\leq 74$

Quelle: Sinus Sociovision; Basis = 608 Fälle

In der folgenden Grafik sind die Schwerpunkte der Einstellungsdimensionen für die einzelnen Milieus noch einmal zusammengefasst:

ABBILDUNG 13: 14- BIS 17-JÄHRIGE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND IN DEUTSCHLAND  
GRUNDLEGENDE EINSTELLUNGSDIMENSIONEN  
ERKENNBARE SCHWERPUNKTE IN DEN SINUS-MIGRANTEN-MILIEUS







## 4 EINSTELLUNGEN ZU SEXUALITÄT, PARTNERSCHAFT, LIEBE UND AUFKLÄRUNG BEI JUGENDLICHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

### 4.1 MILIEUSPEZIFISCHER UMGANG MIT SEXUALITÄT UND SEXUALAUFKLÄRUNG

Die Einstellung zu Familie und Partnerschaft einerseits und der Umgang mit Sexualität und dem eigenen Körper andererseits unterscheiden sich bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund sehr stark nach Milieus – wie in der autochthonen Bevölkerung auch. Beides hat etwas mit dem Bildungsgrad zu tun, aber auch mit dem soziokulturellen Hintergrund des jeweiligen Milieus. Die folgenden Ausführungen basieren auf den Ergebnissen zu BZgA-spezifischen Fragestellungen in dieser Studie, die sich auf Sexualität, Liebe, Partnerschaft und Aufklärung beziehen. Einige dieser Fragen wurden im Rahmen der BZgA Studie „Jugendsexualität“ in Kooperation mit Emnid entwickelt.

Zunächst wird der milieuspezifische allgemeine Umgang der Jugendlichen mit Sexualität, Liebe und Partnerschaft zusammenfassend dargestellt. Dabei bilden sich Erklärungsmuster für Befunde ab, die in den nachfolgenden Abschnitten beschrieben werden.

Junge Menschen des **Multikulturellen Performermilieus** gehen mit dem Thema Sexualität freizügig, lustvoll und unbeschwert um. Viele haben bereits eigene sexuelle Erfahrungen, auch mit Geschlechtsverkehr. Die meisten Milieuangehörigen kommunizieren unverkrampft über Liebe, Sexualität und Partnerschaft. Man bespricht solche Themen aber lieber mit vertrauten Menschen, als sich auf unpersönliche Weise in der Schule damit auseinander zu setzen oder nur aus den Medien darüber etwas zu erfahren. Die Erziehung seiner Kinder würde man „teilweise anders“ machen als die eigenen Eltern, angepasst an die Notwendigkeiten des Berufslebens sowie unter Berücksichtigung der Erwartungen, Pläne und Wünsche beider Partner.

Im **Hedonistisch-subkulturellen Milieu** redet man nicht lange über Sexualität, sondern praktiziert sie spontan und unverkrampft. Insbesondere die Mädchen haben im Alter zwischen 14 und 17 Jahren häufig schon sexuelle Kontakte. Das Interesse am eigenen Körper, seiner sexuellen Entwicklung und seinen sexuellen Reaktionen ist groß. Die eigenen Kinder würde man gerne viel freizügiger erziehen, als man es selbst mit den eigenen Eltern erlebt hat. Junge Frauen sind oft unzufrieden damit, wie die Kommunikation mit den Eltern über Themen wie Sexualität, Liebe und Partnerschaft abläuft.

„Normale“ sexuelle Kontakte (Küssen, Geschlechtsverkehr) werden von Jugendlichen des **Entwurzelten Milieus** in durchschnittlichem Maße praktiziert, zärtliche und behutsame Kontakte (Berührung, Streicheln) dagegen seltener gepflegt. Sexualität wird als lustvoll erlebt, ohne dass man untereinander große Worte darüber verliert. An „sachlichen“ Informationen ist man eher nicht interessiert. Mit dem Erziehungsstil der Eltern sind die jungen Milieuangehörigen oft nicht einverstanden. Insbesondere Gespräche zwischen jungen Männern und Vätern sind häufig nicht zufriedenstellend.

Wie in allen anderen Bereichen des Alltagslebens, sind Jugendliche aus dem **Adaptiven Bürgerlichen Milieu** auch in sexuellen Fragen auf Ausgleich und Harmonie bedacht. Sie haben in der Regel wenig eigene Erfahrungen mit sexuellen Kontakten. Der offene Umgang mit dem Thema ist schwierig, teils auch angstbesetzt. Mit dem Erziehungsstil der Eltern ist man grundsätzlich einverstanden, und insbesondere die jungen Männer sind mit der Art, wie sie mit ihren Eltern über die Themen Sexualität, Liebe und Partnerschaft sprechen können, zufrieden.

Die meisten Jugendlichen aus dem **Intellektuell-kosmopolitischen Milieu** haben im Alter zwischen 14 und 17 Jahren noch wenig eigene Erfahrung mit intimen sexuellen Kontakten. Der Umgang mit dem Thema ist sehr verantwortungsvoll und bewusst. Man hat kein Problem damit, sachlich darüber zu sprechen. Das Lustvolle an der Sexualität wird noch nicht ausgelebt. Seine Kinder würde man gerne „anders“ erziehen, als die eigenen Eltern es getan haben. Dieses „anders“ lässt sich aber nicht mit den Begriffen „freizügiger“ oder „strenger“ beschreiben, sondern steht für eine andere, mehr partnerschaftliche Haltung im Zusammenleben mit den Kindern. Möglicherweise aufgrund der in diesem Milieu häufigen Beziehungsprobleme der Eltern haben langfristige Partnerschaft und Treue für diese Jugendlichen einen hohen Stellenwert.

Die Mehrzahl der jungen Migrantinnen und Migranten im **Statusorientierten Milieu** hat noch wenig eigene Erfahrung mit sexuellen Kontakten. Der Umgang mit dem Thema ist unspektakulär: Es weckt weder besonderes Interesse noch erzeugt es Abwehr. Die meisten können „normal“ darüber reden. Mit dem Erziehungsstil der Eltern und mit der Möglichkeit, mit ihnen über sexuelle Themen zu sprechen, ist man zumeist zufrieden. Es gibt keine Veranlassung, es bei den eigenen Kindern grundsätzlich anders zu machen.

Junge Migrantinnen und Migranten im **Traditionellen Arbeitermilieu** haben wenig eigene Erfahrung mit sexuellen Kontakten oder sie wollen sich nicht dazu äußern. Der offene Umgang mit dem Thema Sexualität ist vielen unangenehm. An „sachlichen“ Informationen durch Schule oder öffentliche Institutionen sind sie nicht interessiert. Mit dem Erziehungsstil der Eltern ist man weitgehend einverstanden. Gespräche über Liebe, Partnerschaft und Sexualität führt man lieber mit der Mutter als mit dem Vater, und ist damit in der Regel auch zufrieden. Ehe und Familiengründung sind in diesem Milieu wichtige Themen. Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist nicht erwünscht.

Junge Migrantinnen und Migranten aus dem **Religiös-verwurzelten Milieu** haben entweder wenig eigene Erfahrung mit sexuellen Kontakten oder sie sprechen nicht darüber – dies möglicherweise deshalb, weil es prekäre Erfahrungen sein können. Denn Geschlechtsverkehr kommt nach Angaben der Befragten immerhin durchschnittlich oft vor. Der offene Umgang mit dem Thema Sexualität ist unangenehm. Vorehelicher Geschlechtsverkehr wird tabuisiert. Jede Art von Information und Aufklärung wird dezidiert abgelehnt. Mit dem Erziehungsstil der Eltern ist man einverstanden, auch wenn sich junge Frauen dieses Milieus oft wünschen, mit den Eltern besser über Themen wie Liebe, Partnerschaft und Sexualität sprechen zu können.

## 4.2 PARTNERSCHAFT

Wie bereits beschrieben, haben Familiengründung und eigene Kinder noch wenig Raum und Relevanz in der Lebenswelt jugendlicher Migrantinnen und Migranten im Alter von 14 bis 17 Jahren. Die Ausbildung und deren erfolgreicher Abschluss stehen bei den meisten ganz im Vordergrund der aktuellen Lebensplanung. 78 % der Mädchen und 74 % der Jungen stimmen der Ansicht zu „Für mich ist ganz klar: Zuerst die Ausbildung, dann eine Familie gründen“. Im stark leistungsorientierten Multikulturellen Performermilieu ist die Fokussierung auf den Ausbildungsabschluss am höchsten (91 % Zustimmung). Aber auch in den anderen mittel- und ober-schichtigen Milieus hat die Ausbildung klar Priorität vor der Familiengründung.

Bei der Frage zur Stellung von Männern und Frauen in einer Partnerschaft antwortet die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen (65 %), dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind – wobei auffällt, dass deutlich mehr Mädchen (73 %) als Jungen (59 %) diese Auffassung vertreten. Der Vergleich der Geschlechter deutet darauf hin, dass junge Frauen diesen Satz zugleich auch als Aufforderung an die Gesellschaft verstehen, diese Gleichberechtigung auch in der Realität durchzusetzen. Im Milieuvvergleich zeigen sich ebenfalls große Unterschiede: Während das Adaptive Bürgerliche Milieu und das Multikulturelle Performermilieu überdurchschnittlich häufig die Gleichberechtigung der Geschlechter postulieren (79 % bzw. 83 % Zustimmung), stimmen im Religiös-verwurzelten Milieu nur 25 % und im Entwurzelten Milieu nur 45 % dieser Ansicht zu. Dabei sind

die Antworten zur Bewertung einer gleichberechtigten Partnerschaft in diesen beiden Milieus unterschiedlich motiviert: Die Jungen lehnen Gleichberechtigung mehrheitlich ab und die Mädchen sehen sich mehrheitlich als benachteiligt, ergo nicht gleichberechtigt an.

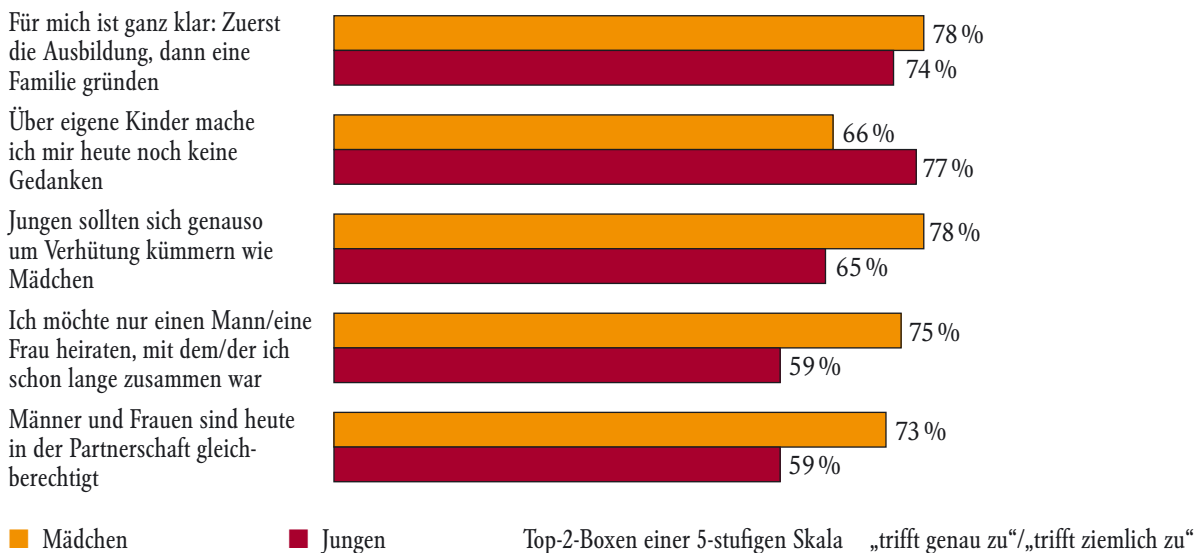
Zu einer gleichberechtigten Partnerschaft gehört auch, dass „Jungen sich genauso um Verhütung kümmern sollten wie Mädchen“. Diese Ansicht teilen 78 % der Mädchen und 65 % der Jungen. Aufklärungsmaßnahmen sind daher grundsätzlich für beide Geschlechter wichtig, denn es wird nicht mehr per se den Mädchen die Verantwortung zugeschoben, unerwünschte Schwangerschaften zu vermeiden – obwohl die Realität häufig noch eine andere Sprache spricht.

Die Mehrheit der jugendlichen Migrantinnen und Migranten unterstützt das Ideal einer festen, über lange Jahre bestehenden Partnerschaft. Dieser Wunsch existiert in allen Milieus. Dahinter verbirgt sich in den traditionellen Milieus das Bedürfnis nach Anlehnung und Schutz, in den soziokulturell moderneren Segmenten

die Vorstellung von einem gleichwertigen Partner, mit dem man private und berufliche Interessen und Erfahrungen teilt.

Ein Lebensmodell unbeschränkter sexueller Freiheit und häufigem Partnerwechsel hat bei den meisten Jugendlichen mit Migrationshintergrund kaum eine Chance. Stattdessen streben sowohl die Mainstream-Milieus wie auch Angehörige des Intellektuell-kosmopolitischen Milieus auf Dauer eine feste sexuelle Partnerschaft an. Eine Heirat können sich 75 % der jungen Frauen und 59 % der jungen Männer nur mit einem Partner vorstellen, mit dem sie schon lange zusammen waren. (Vorehelicher Sex ist demnach kein Tabuthema für die allermeisten jugendlichen Migrantinnen und Migranten, er stellt vielmehr eine weitgehend akzeptierte Tatsache dar. Die Frage ist dabei nicht, ob, sondern wie, wann und mit wem.) Die Ansicht aber, dass es für eine dauerhafte Partnerschaft von Vorteil sei, wenn der Mann einige Jahre älter ist als die Frau, teilt nur knapp die Hälfte der Jugendlichen (46 %).

ABBILDUNG 14: EINSTELLUNG ZUR PARTNERSCHAFT NACH GESCHLECHT



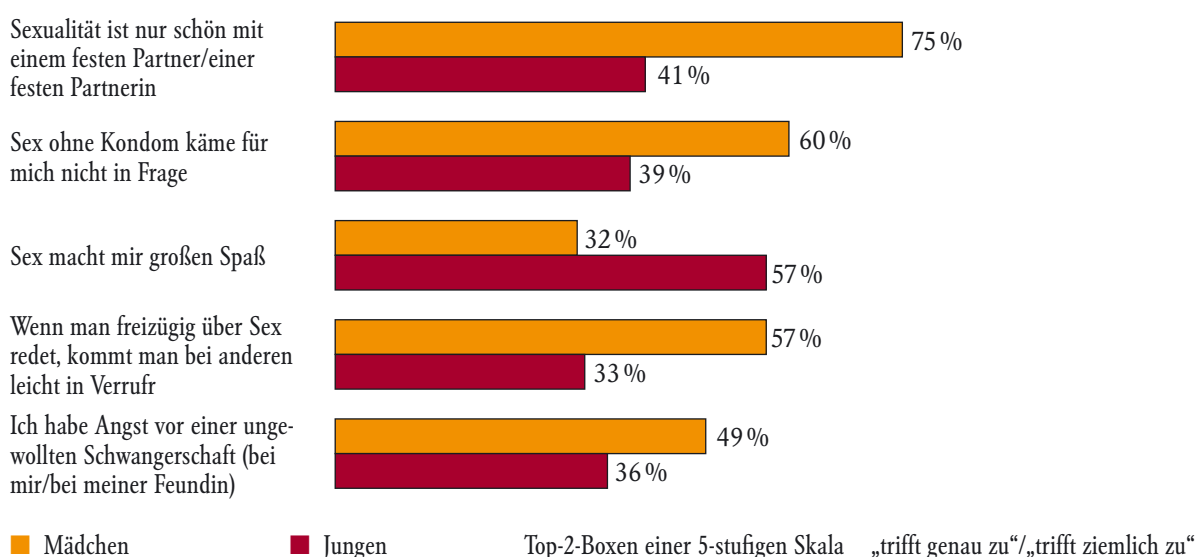
Basis: Alle Befragte (14 bis 17 Jahre), N = 608 Personen

## 4.3 SEXUALITÄT

Sehr deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es in den Grundeinstellungen zu Sexualität und Liebe. Während Mädchen eher Sicherheit, Verantwortung und Kontinuität betonen und im Geschlechtervergleich eher Angst vor ungewollter Schwangerschaft oder übler Nachrede haben, äußern sich Jungen lockerer, unkonventioneller und lustbetonter zu Sexualität und Partnerschaft. 75 % der Mädchen und nur 41 % der Jungen finden,

dass „Sexualität nur schön ist mit einem festen Partner / einer festen Partnerin.“ 57 % der Mädchen, aber nur 33 % der Jungen befürchten, „bei anderen leicht in Ver-  
ruf zu kommen, wenn man freizügig über Sex redet“. An diesen Ergebnissen zeigt sich, dass die soziale Akzeptanz von frühen sexuellen Erfahrungen in der jugendlichen Migrantenpopulation eindeutig genderspezifisch ausgeprägt ist.

ABBILDUNG 15: EINSTELLUNG ZUR SEXUALITÄT UND LIEBE NACH GESCHLECHT



Basis: Alle Befragte (14 bis 17 Jahre), N = 608 Personen

Dem entspricht, dass Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren von deutlich mehr konkreten sexuellen Erfahrungen berichten als gleichaltrige Mädchen. 45 % der männlichen Jugendlichen geben an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben, gegenüber 28 % der Mädchen. Dies bedeutet entweder, dass die Erfahrungen mit älteren Partnerinnen gemacht wurden, oder dass die Antworten ein spezifisch männliches, sozial-motiviertes Soll widerspiegeln. Denkbar ist auch, dass Mädchen sexuelle Erfahrungen eher verschweigen, als Jungen.

Die Einstellungen zu Sexualität und Liebe verändern sich natürlich mit dem Alter. Nicht unerwartet zeigt sich: Je älter die Befragten sind, desto geringer werden die mit dem Thema verbundenen Ängste und Vorbehalte. Lustvoll gelebte Sexualität gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Einstellung zu und Erfahrungen mit Sexualität unterscheiden sich deutlich nach Milieus: Die wenigsten sexuellen Erfahrungen haben Angehörige der traditionellen und der bürgerlichen Milieus. Im Religiös-verwurzelten Milieu und im Traditionellen Arbeitermilieu ist Sexualität häufig ein angstbesetztes, tabuisiertes und verdrängtes Thema. 37 % bzw. 29 % der befragten Jugendlichen aus diesen Milieus lehnen es ab, über sexuelle Kontakte und Erfahrungen überhaupt Auskunft zu geben. Am erfahrensten und auskunftswilligsten sind die Jugendlichen aus den postmodernen Milieus (Multikulturelles Performermilieu und Hedonistisch-subkulturelles Milieu), die die Mehrheit der jugendlichen Migrantinnen und Migranten stellen. Diese Jugendlichen gehen mit dem Thema Sexualität unbeschwert und lustbetont um, probieren vieles aus und fühlen sich wohl damit.

Wie kommunizieren jugendliche Migrantinnen und Migranten über das Thema Sexualität? Etwa je ein Drittel der Jugendlichen erklärt,

- dass sie kein Problem damit haben, über Sexualität zu sprechen (Schwerpunkt: Intellektuell-kosmopolitisches Milieu)
- dass sie prinzipiell kein Problem damit haben, über Sexualität zu sprechen, aber aufgrund des sehr per-

sönlichen Themas es vorziehen, dies mit Leuten zu tun, die ihnen nahe stehen (Schwerpunkt: Multikulturelles Performermilieu)

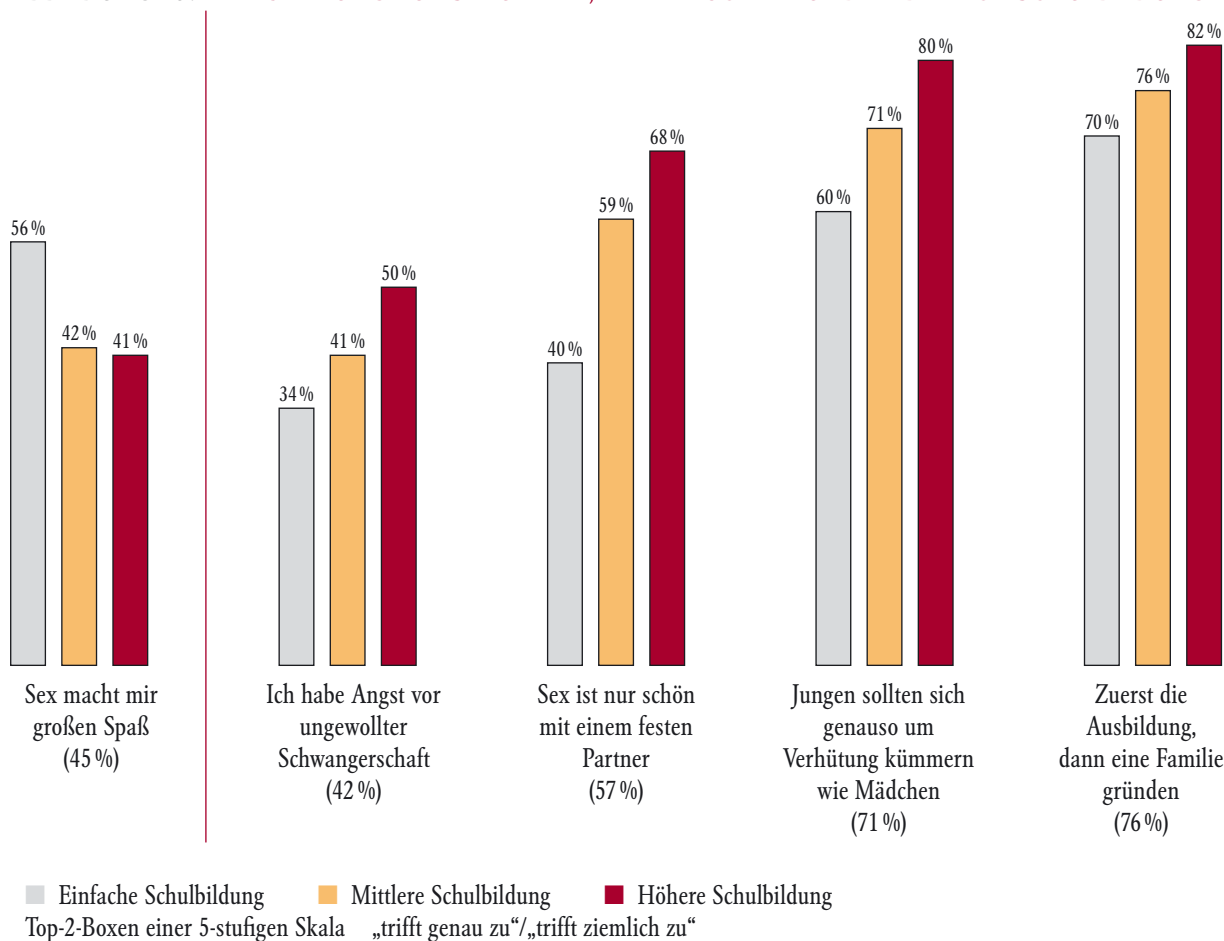
- dass sie entweder am liebsten nicht über das Thema sprechen oder dazu keine Angaben machen möchten (Schwerpunkte: Religiös-verwurzeltes Milieu, Entwurzeltes Milieu, Traditionelles Arbeitermilieu, Adaptives Bürgerliches Milieu)

Erwartungsgemäß haben also die soziokulturell modernen Milieus weniger Kommunikationsbarrieren als die traditionellen und bürgerlichen Milieus.

Eine wichtige Determinante für den persönlichen Umgang mit Sexualität ist die Schulbildung der jugendlichen Migrantinnen und Migranten. Auf eine knappe Formel gebracht heißt dies:

- Mit steigendem Bildungsabschluss nimmt der rationale und verantwortungsbewusste Umgang mit dem Thema zu.
- Sexuelle Erfahrungen werden von den besser gebildeten Jugendlichen im Schnitt später gesammelt als von den Jugendlichen mit niedrigem Bildungsabschluss.

ABBILDUNG 16: EINSTELLUNG ZUR SEXUALITÄT, PARTNERSCHAFT UND LIEBE NACH SCHULBILDUNG



## 4.4 KINDERWUNSCH UND ERZIEHUNG

Die Frage nach dem Kinderwunsch scheidet die Geschlechter: Während 63 % der Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren sicher sind, dass sie später einmal Kinder haben möchten, können (oder wollen) sich die Hälfte der Jungen dazu noch nicht äußern.

Die gewünschte Kinderzahl differiert stark nach Milieu: In den traditionellen Milieus gehören Kinder selbstverständlich zur Lebensplanung dazu, auch in größerer Anzahl (3 und mehr Kinder). Im Entwurzelten und im Hedonistisch-subkulturellen Milieu ist der Wunsch nach Kindern am geringsten, teils aus realistischer Einschätzung der eigenen eingeschränkten finanziellen Möglich-

keiten, teils aus Angst, die eigene Unabhängigkeit zu verlieren und nicht mehr spontan und lustbetont leben zu können. Im Multikulturellen Performermilieu zieht man ins Kalkül, dass die Verantwortung für mehr als ein Kind die beruflichen Spielräume, die Karriere und die persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten zu stark einschränken könnte.

Auf die Frage, ob sie ihre Kinder anders erziehen würden, als ihre Eltern sie erzogen haben, antwortet die Mehrheit der Jugendlichen (59%) mit „anders“. Dies ist kein migrantentypisches Antwortverhalten, sondern



spiegelt die Meinung von Jugendlichen in allen Ländern und zu allen Zeiten wider.

Dennoch gibt es Unterschiede in der Bewertung durch die verschiedenen Milieus:

- Im Religiös-verwurzelten, im Statusorientierten und im Adaptiven Bürgerlichen Milieu ist man häufig mit dem Erziehungsstil der Eltern einverstanden und würde es mehrheitlich genauso machen.
- Jugendliche aus dem Multikulturellen Performer-milieu würden es „teilweise anders“ machen. Sie erkennen, dass ihre individuellen, privaten und beruflichen Lebensmodelle eine modifizierte Ausrichtung der Erziehung erfordern.

- „Ganz anders“ würden 12 % der Jugendlichen ihre eigenen Kinder erziehen. Im Hedonistisch-sub-kulturellen und im Entwurzelten Milieu heißt das „freizügiger sein“. Im Intellektuell-kosmopolitischen Milieu ist eine „andere Haltung“ den Kindern gegenüber gemeint.

Immerhin 22 % der befragten jugendlichen Migrantinnen und Migranten, die zunächst angeben, dass sie ihre Kinder anders erziehen wollen, können keine genauen Angaben dazu machen, wie sie sich die Erziehung realiter vorstellen. Dies korrespondiert mit der Tatsache, dass Kinderwunsch und Kindererziehung in den meisten Fällen noch Themen ohne konkreten Gegenwartsbezug sind.

## 4.5 SEXUALAUFLÄRUNG

Viele Jugendliche denken im Zusammenhang mit Sexualität, Partnerschaft und Liebe in erster Linie an Empfängnisverhütung (18 %) sowie an sexuelle Praktiken und Reaktionen (17 %). Auch das Thema AIDS ist sehr bewusstseinsprägend (11 %). Diese Themen repräsentieren im Grunde Dinge, die den Jugendlichen „auf den Nägeln brennen“ und auch bei nicht gezielter Informationssuche ein „Eyecatcher“ sind. Andere Aspekte von Sexualität, Partnerschaft und Liebe werden spontan nicht in relevanter Anzahl genannt. Ungestützt, d.h. ohne Listenvorgabe, besteht z.B. an Informationen über die körperliche und sexuelle Entwicklung von Jugendlichen wenig Interesse.

Bei Listenvorgabe stehen die Themen AIDS und Geschlechtskrankheiten (52 %), Empfängnisverhütung (47 %) und sexuelle Praktiken und Reaktionen (40 %) weiterhin an erster Stelle. Auffällig ist, dass „biologische“ Themen wie z.B. Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau (27 %), körperliche und sexuelle Entwicklung von Jugendlichen (21 %) oder die Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau (17 %) – Aspekte, die eigentlich in Schule und Elternhaus abgeklärt sein sollten – gestützt zu den relevanten Themen gehören, über die man gerne mehr wissen würde.

Informationen über „weiche“ Themen wie Zärtlichkeit, Liebe oder den Umgang der Partner miteinander stoßen

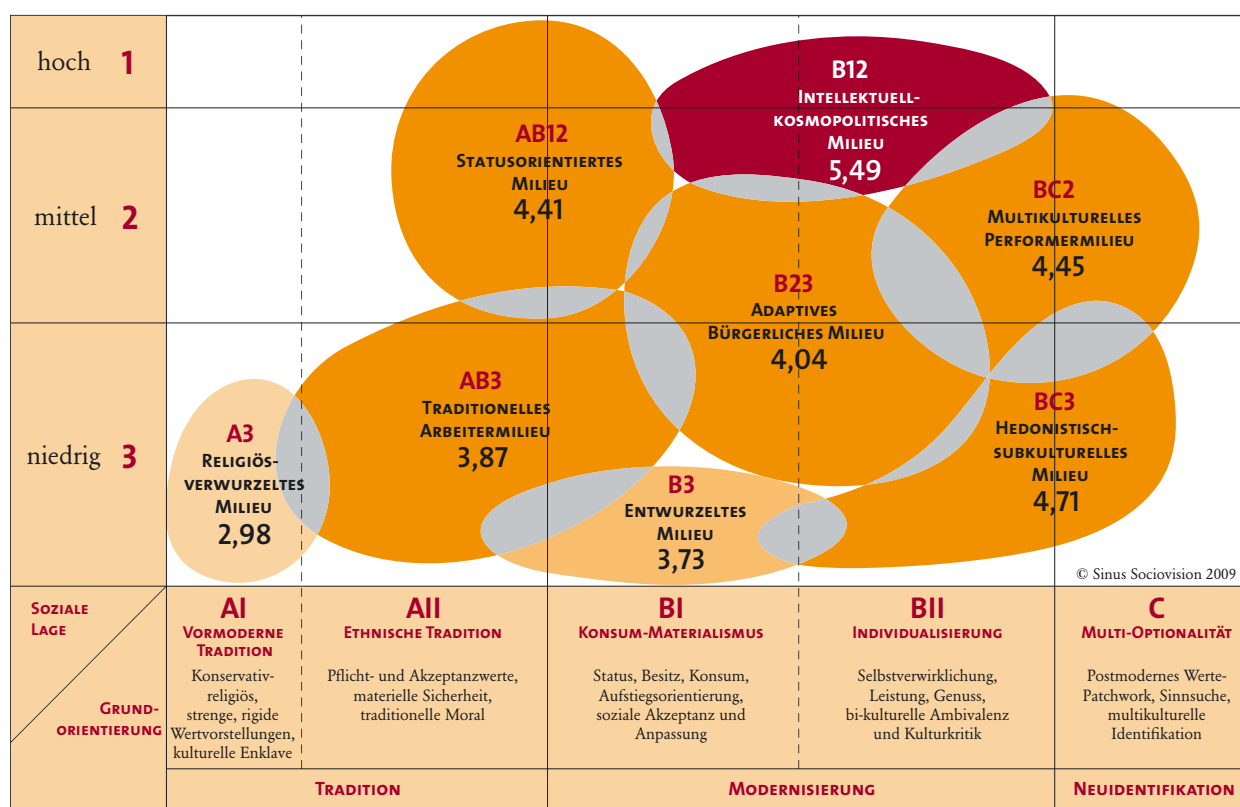
im Vergleich dazu auf weniger Interesse. Bei emotionalen Themen macht man lieber eigene Erfahrungen, als sich abstrakt anhand von Informationsmedien damit auseinanderzusetzen.

Ein relativ hoher Prozentsatz von Jugendlichen (16 %) signalisiert in der ungestützten Abfrage, kein Interesse an weiteren Informationen über Sexualität, Partnerschaft und Liebe zu haben. Das heißt sicher nicht in allen Fällen, dass man schon genug über die Themen weiß, sondern ist teilweise auch als Abwehrreaktion zu interpretieren. Denn der Befund, dass drei Viertel der befragten Jungen und auch über die Hälfte der Mädchen die empfängnisbereiten Tage der Frau nicht oder nur falsch benennen können, zeigt, dass durchaus noch Informationsbedarf besteht.

Im Milieuvvergleich interessieren sich insbesondere Jugendliche aus dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu für eine Vielzahl der angebotenen Themen (durchschnittlich 5,5 von 22 Themen der Liste), während Religiös-Verwurzelte im Durchschnitt nur über 3 von 22 Themen mehr wissen möchten. Dieser Befund spiegelt die unterschiedliche Grundeinstellung der Milieus zum Thema Sexualität wider.

ABBILDUNG 17: INTERESSE AN AUFKLÄRUNGSINFORMATIONEN\* ( $\phi = 4,37$  NENNUNGEN)

\*THEMEN, DIE MIT SEXUALITÄT, PARTNERSCHAFT UND LIEBE ZU TUN HABEN



Listenvorgabe Bruttosumme aus „darüber würde ich gerne mehr wissen“

■ stark überrepräsentiert Indexwert  $\geq 126$  ■ überrepräsentiert Indexwert 116–125 ■ durchschnittlich Indexwert 85–115 ■ unterrepräsentiert Indexwert 75–84 ■ stark unterrepräsentiert Indexwert  $\leq 74$

Basis: Alle Befragte (14 bis 17 Jahre), N = 608 Personen

Die Hauptinformationsquelle der Jugendlichen über sexuelle Fragen sind Gespräche mit der besten Freundin bzw. dem besten Freund. Dabei ist offen, ob es sich um eine gleichgeschlechtliche Person handelt oder um ein gegengeschlechtliches Pendant, das aber noch nicht als „Partner / Partnerin“ bezeichnet wird. Mit Freund oder Freundin spricht man nicht nur am häufigsten über diese Themen (74 %), sondern auch am liebsten (45 %).

Man nutzt aber auch Informationen aus dem Schulunterricht (54 %), aus den Printmedien (44 %) sowie Gespräche mit der Mutter (43 %) oder in der Clique (39 %). Und man bezieht natürlich das eigene Erleben / die eigenen Erfahrungen mit ein (31 %). Das vertrauensvolle Gespräch mit dem Freund / der Freundin oder mit der Mutter sowie die eigenen Erfahrungen sind die bevorzugten Informationsquellen. Persönliche Nähe und Vertrautheit unterstützen die Bereitschaft, sich mit diesen

Themen anderen zu offenbaren, stehen für Glaubwürdigkeit und sind „unmittelbarer“ als abstrakte Medien.

Ein ähnlich vertrauter Dialog kann sich auch in einem Online-Chat entwickeln – was eine interessante Ergänzung für die Präsenz der BZgA im Internet sein könnte. Der ganz individuelle Austausch von Fragen und Antworten bzw. die passgenaue Themenwahl und unmittelbare Reaktionen stellen einen nicht zu unterschätzenden Benefit dar.

Die Bewertung der Sexuaufklärung durch die Familie ist abhängig vom jeweiligen Gesprächspartner (Vater, Mutter, Geschwister). Außerdem differieren die Bewertungen zwischen den Geschlechtern und in den Milieus erheblich.



Mit der Art und Weise, wie sie mit ihrer Mutter über Sexualthemen sprechen können, sind 73 % der Mädchen und 52 % der Jungen zufrieden. Dagegen erleben 56 % der Jungen, aber nur 36 % der Mädchen Gespräche mit dem Vater zu diesen Themen als zufriedenstellend. Familienspezifische Rollenmodelle, Familienklima, Verfügbarkeit der Gesprächspartner und emotionale Befindlichkeiten spielen hier eine große Rolle.

Im Milieuvvergleich berichten am häufigsten Jugendliche aus dem Statusorientierten und Adaptiven Bürgerlichen Milieu, dass sie an der familieninternen Kommunikation zum Thema Sexualität wenig auszusetzen haben, wobei Mädchen aus dem Statusorientierten Milieu überdurchschnittlich häufig damit zufrieden sind, wie sie mit beiden Elternteilen über sexuelle Fragen reden können. Mädchen aus dem Religiös-verwurzelten und aus dem Hedonistisch-subkulturellen Milieu vermissen diese Art der Kommunikation. Sie können sich mit dem Vater gar nicht und mit der Mutter nur bedingt über sexuelle Themen austauschen.

Jungen aus der Mitte der Migranten-Gesellschaft sind mehrheitlich zufrieden damit, wie sie mit ihren Eltern über sexuelle Fragen reden können. Weniger zufrieden sind Jungen aus dem Entwurzelten Milieu. Besonders kritisch äußern sich Jungen aus dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu.

Informationen über Sexualthemen wünschen sich knapp zwei Drittel der jugendlichen Migrantinnen und Migranten in deutscher Sprache, ein Drittel ist die Sprache egal und nur 8 % bevorzugen Informationen in

ihrer Heimatsprache bzw. der ihrer Eltern. Jugendliche, die Informationen in ihrer Heimatsprache wünschen, stammen häufig aus Milieus mit einfacher Schulbildung (Religiös-verwurzeltes, Entwurzeltes und Traditionelles Arbeitermilieu). Die genannten Sprachvorlieben gelten für alle Printmedien, z. B. auch für die Informationsmaterialien der BZgA.

Die klare Präferenz für deutschsprachige Informationen lässt mehrere Schlüsse zu:

1. Die Mehrheit der jugendlichen Migrantinnen und Migranten hat so gute Deutschkenntnisse, dass sie Aufklärungsinformationen und andere, zum Teil auch komplexe Sachverhalte in dieser Sprache gut verstehen kann.
2. Jugendliche Migrantinnen und Migranten, denen ein offener Austausch über das Thema Sexualität eher unangenehm ist, können Sexualthemen im Deutschen sachlicher und weniger emotionsgeladen angehen als in ihrer Herkunftssprache bzw. der ihrer Eltern. In der Heimatsprache haben die Begrifflichkeiten für die Jugendlichen häufig andere Konnotationen, in denen sich teilweise auch andere Moralvorstellungen widerspiegeln.
3. Die Mehrheit derjenigen, die die Beschäftigung mit dem Thema für überflüssig erachten oder es direkt ablehnen, plädieren für „egal“, da sie sowieso nicht die Absicht haben, sich mit Informationsmaterialien zu befassen.

## 4.6 KOMMUNIKATION UND MEDIEN

Erstaunlicherweise scheint das Handy, obwohl es eines der wichtigsten Kommunikationsmittel junger Leute ist, nicht oder nur sehr eingeschränkt als Trägermedium für Aufklärungsinformationen geeignet zu sein. Laut Erhebung würden nur 20 % der jugendlichen Migrantinnen und Migranten Informationen über die Themen Sexualität, Partnerschaft, Liebe, Empfängnisverhütung etc. über ihr Handy abrufen. Nur im Hedonistisch-subkulturellen Milieu sind es immerhin 30 %.

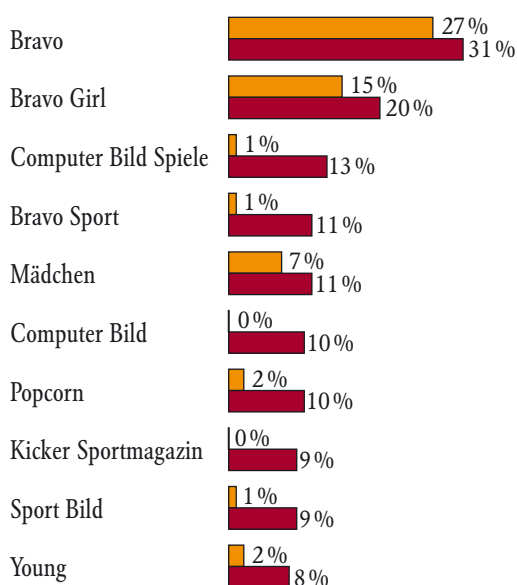
Dies mag in einer gewissen Sorge um die eigene Sicherheit begründet sein. Bei dieser speziellen Thematik muss man sich auf den Absender der Mail oder der Website verlassen können, denn auf dem Handy gibt es noch keine Virenschutzprogramme, Firewalls oder Spam-Filter, wie sie am PC oder auf dem Laptop verfügbar sind. Zusätzlich zum technischen Schutz ist auch der inhaltliche Schutz der Privatsphäre wichtig. Ein Handy ist im wahrsten Sinne des Wortes „mobil“ und dem schnellen potenziellen Zugriff von anderen ausgesetzt, während am PC der Browserverlauf weniger einsehbar ist und

unauffälliger gelöscht bzw. der Zugriff durch andere Personen leichter eingeschränkt werden kann.

Weit höhere Bedeutung kommt den Printmedien zu. Wie bei Jugendlichen in Deutschland insgesamt, sind auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Zeitschriften Bravo und Bravo Girl am weitesten verbreitet, unabhängig von Milieu und Herkunftskultur.

In diesen beiden Zeitschriften informiert man sich auch am häufigsten über Themen, die mit Sexualität, Partnerschaft und Liebe zu tun haben. Allein die Angehörigen des Religiös-verwurzelten Milieus scheinen diese Themen häufig zu „überblättern“, obwohl sie die Zeitschriften auch lesen.

ABBILDUNG 18: REGELMÄSSIG GELESENE ZEITSCHRIFTEN ALS INFORMATIONSQUELLE FÜR SEXUALITÄT, PARTNERSCHAFT, LIEBE\*



\* „Welche Zeitschriften lesen Sie regelmäßig?“

„Und welche nutzen Sie hauptsächlich, um sich über Themen und Fragen zu informieren, die mit Sexualität, Partnerschaft oder Liebe zu tun haben?“

Top 10 aus einer Liste mit 35 Print-Titeln

■ Info über SPL  
■ Regelmäßiger Leser

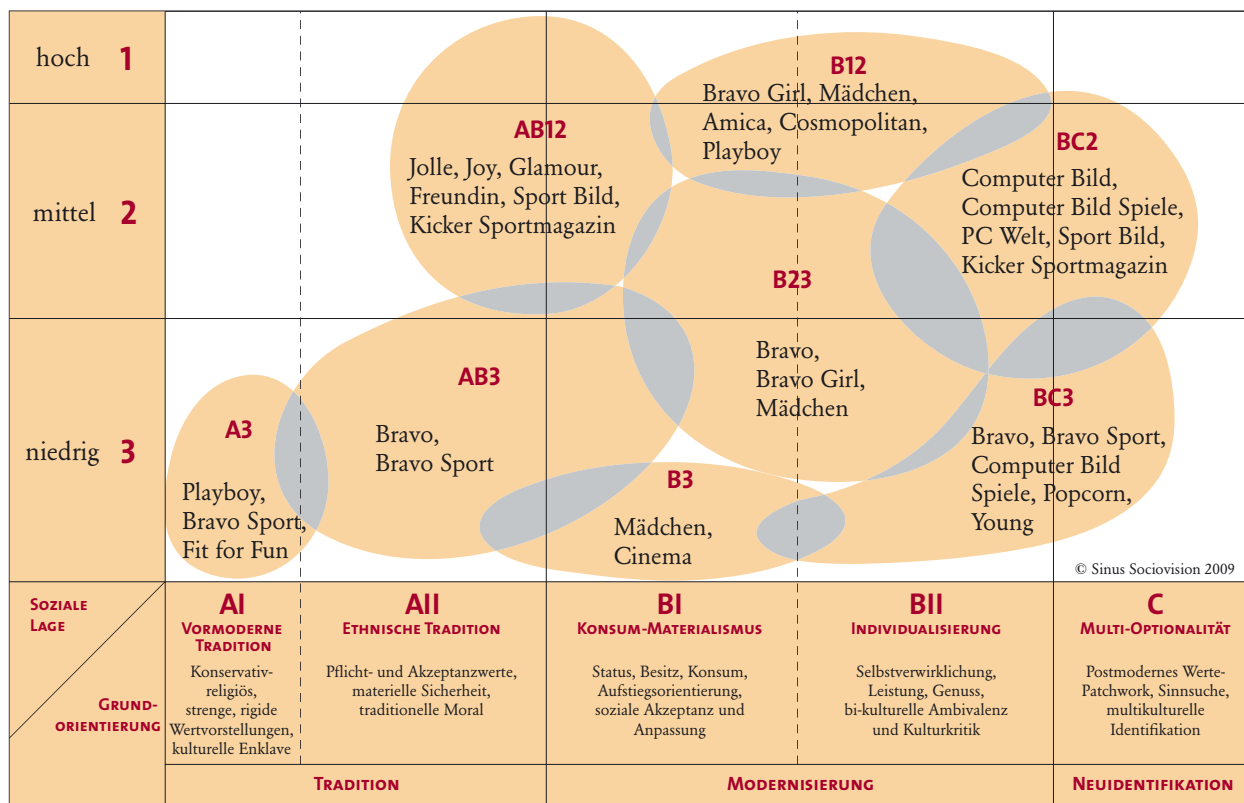
Basis: Alle Befragte (14 bis 17 Jahre), N = 608 Personen

Jungen und Mädchen nutzen entsprechend ihrer unterschiedlich gelagerten Interessen auch unterschiedliche Print-Titel. Mädchen bevorzugen Frauen- und Lifestyle-Magazine, z. B. Mädchen, Young, Jolie, Joy. Jungen tendieren zu Computer- und Sportzeitschriften, z. B. Computer Bild Spiele, Bravo Sport, Computer Bild.

Die am weitesten verbreiteten Zeitschriften Bravo, Bravo Girl und Bravo Sport haben einen besonderen Nutzerschwerpunkt in den Mainstream-Milieus (Traditionelles Arbeitermilieu, Adaptives Bürgerliches Milieu).

Jugendliche aus dem Statusorientierten Milieu lesen am liebsten Zeitschriften, in denen man sich über die neuesten Trends bei Kleidungs- und Lebensstilen informieren kann. Im Intellektuell-kosmopolitischen Milieu liest man auch gehobene Lifestyle-Magazine. Im Multikulturellen Performermilieu und im Hedonistisch-subkulturellen Milieu finden Print-Titel zu den Themen Sport und Computer besonderes Interesse.

ABBILDUNG 19: REGELMÄSSIG GELESENE ZEITSCHRIFTEN – ERKENNBARE MILIEUSCHWERPUNKTE



Basis: Alle Befragte (14 bis 17 Jahre), N = 608 Personen

Die Vorliebe zur Verwendung der deutschen Sprache ist auch in der Mediennutzung erkennbar. Die meisten lesen ausschließlich deutschsprachige Zeitschriften. Nur 10% der jungen Migrantinnen und Migranten nutzen regelmäßig Printmedien in ihrer Heimatsprache bzw. der Sprache ihrer Eltern.

Bei Online-Angeboten ist der Anteil der genutzten ausländischen Seiten etwas höher; knapp 20% der 14- bis 17-Jährigen nutzen gelegentlich Online-Angebote in ihrer Heimatsprache bzw. der ihrer Eltern. Dies mag daran liegen, dass ausländische Internet-Seiten leichter zugänglich sind als ausländische Printmedien, sowie an der allgemeinen Präferenz für das Internet als Trägermedium.

Ganz allgemein sind jugendliche Migrantinnen und Migranten in hohem Maße Internet-affin. 79% nutzen – zumindest gelegentlich – dieses Medium. Die drei am liebsten bzw. am häufigsten genutzten Online-Angebote

sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen sind google, youtube.com und schuelervz.net.

Für Informationen über Sexualität, Partnerschaft, Liebe wird bravo.de, die Internet-Version von bravo, am häufigsten genutzt. 16% gehen regelmäßig auf die Seite, 12% speziell, um sich über Sexualität, Partnerschaft und Liebe zu informieren. Loveline.de, das Jugendportal der BZgA, wird von 7% der Befragten regelmäßig besucht, von 5% hauptsächlich zur Information über sexuelle Themen.

Da dem Medium Internet auch in Zukunft höchste Bedeutung unter Jugendlichen zukommen wird, lohnt es sich, dieses Medium verstärkt für Informations- und Aufklärungskampagnen zu nutzen. Besonders die Präsenz in Blogs oder beliebten Internetportalen könnte nicht nur die Bekanntheit der BZgA und ihrer Angebote erhöhen, sondern die Inhalte würden auch eine breitere Schicht von Jugendlichen erreichen – selbst bei nicht ge-

zielter Suche seitens der Jugendlichen. (Eine Ausnahme bilden hier die Jugendlichen aus dem Religiös-verwur-

zelten und dem Traditionellen Arbeitermilieu, die nur eingeschränkt Zugang zum Internet haben).

## 4.7 WAHRNEHMUNG DER BZgA

Knapp 40 % der jugendlichen Migrantinnen und Migranten haben schon einmal von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) gehört. Am höchsten ist der Bekanntheitsgrad der BZgA im Statusorientierten (49 %) und im Multikulturellen Performermilieu (45 %), während man sie im Religiös-verwurzelten Milieu (10 %) und im Traditionellen Arbeitermilieu (12 %) kaum kennt.

Am häufigsten kommen die jugendlichen Migrantinnen und Migranten im Schulunterricht mit der BZgA in Berührung (29 %), des Weiteren über Broschüren (15 %) oder durch Erwähnung in Zeitungen oder Zeitschriften (11 %). Sehr niedrig ist der Bekanntheitsgrad durch das Internet (3 %); hier besteht, wie bereits oben beschrieben, ein großes Potenzial, die Internetadresse bekannter zu machen.

Die Tatsache, dass es eine staatliche Stelle gibt, bei der man Informationen über Fragen zu Sexualität, Partnerschaft und Liebe erhalten kann, wird von einer deutlichen Mehrheit (66 %) für gut befunden. Davon würde aber nur die Hälfte diese Einrichtung auch nutzen. 14 % lehnen eine solche Institution rundweg ab, weil sie überflüssig sei. Die Aufgabe der BZgA besteht also darin, prinzipiell vorhandene Zustimmung in aktive Nutzungsbereitschaft umzusetzen.

Jugendliche aus den Leitmilieus (Statusorientiertes Milieu, Intellektuell-kosmopolitisches Milieu und Multikul-

turelles Performermilieu) äußern sich wesentlich positiver über eine Einrichtung wie die BZgA als Angehörige des Religiös-verwurzelten Milieus, des Entwurzelten Milieus und des Traditionellen Arbeitermilieus. Hier zeigt sich ein Dilemma der BZgA: Diejenigen Milieus, für die Angebote besonders hilfreich wären, werden kaum erreicht, während umgekehrt diejenigen, die diese Institution für gut und wichtig befinden, am wenigsten Bedarf nach zusätzlicher Aufklärung haben.

Das heißt aber nicht, dass privilegierte Zielgruppen nicht auch angesprochen und informiert werden sollten. Vielmehr geht es darum, dass nicht alle jugendlichen Adressaten mit dem gleichen Medium und vor allem nicht mit dem Medium „Print“ erreicht werden können. Für die unterschiedlichen Milieus müssen unterschiedliche Medien, Aufmachungen und Inhalte bereitgestellt werden, um den unterschiedlichen Lebenswelten und Informationsbedürfnissen gerecht zu werden. Aus diesem Grund setzt die BZgA neben einer breiten Auswahl an Medien auch personalkommunikative Strategien zur Sexualaufklärung Jugendlicher ein. So richtet sich das Projekt „komm auf Tour. Meine Stärken, meine Zukunft“ als handlungsorientiert-interaktives Angebot insbesondere an bildungsferne Jugendliche. Ein weiteres Beispiel sind die „Jugendfilmtage“: In Kooperation mit Beratungsstellen und Kinos vor Ort erhalten Schüler mit hohem Informationsbedarf die Möglichkeit, themenspezifische Filme anzusehen und im schulischen Kontext vor- und nachzubereiten.

## 4.8 AUSGEWÄHLTE BZgA-INFORMATIONSMATERIALIEN (PRINT)

In Rahmen der Interviews mit jugendlichen Migrantinnen und Migranten wurden zwei Anzeigen Verhütung und Gefühle ohne Grenzen sowie die Aufklärungsbroschüre sex'n'tipps der BZgA vorgelegt, um die Wahrnehmung und Akzeptanz dieser Kommunikationsmittel in der Zielgruppe zu überprüfen. Die beiden Promo-

tionanzeigen wurden von den Verlagen BAUER und SPRINGER unter der fachlichen Beratung durch die BZgA entwickelt. Die Anzeigen, mit denen die Broschüre sex'n'tipps beworben wurde, erschienen in den Jugendtiteln der Verlage, u.a. in Bravo und Popcorn.



## ANZEIGE „VERHÜTUNG“



**Verhütung geht JEDEN an!**

EGAL, ob du Junge oder Mädchen, Mann oder Frau bist.  
EGAL, wie viel Erfahrung du schon mit der Liebe hast.  
EGAL, aus welcher Stadt, aus welchem Land, von welchem Kontinent du kommst.

War ein cooler Abend. Alles hat gestimmt. Ihre Eltern waren nicht da, und sie hat mir gleich signalisiert, dass sie heute mehr will. Da sind wir im Bett gelandet. Wahnsinn! Aber jetzt ist mir unheimlich. Ich wollte ein Kondom benutzen ...

Cool ist, wer Verantwortung übernimmt!

Sei cool, mach mit! Schau doch mal auf der **LOVELINE**-Homepage. Unter **www.loveline.de** findest du viele wichtige Infos rund um das Thema Verhütung. Im Expertenchat kannst du hier anonym auch deine ganz persönlichen Fragen, Sorgen oder Ängste formulieren. Mach dich vorher fit! Klick dich rein in **www.loveline.de**!

BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

## ANZEIGE „GEFÜHLE OHNE GRENZEN“



**Gefühle ohne Grenzen!**

Du liebst ein süßes spanisches Mädchen oder stammst aus der Türkei und hast dich in einen deutschen Jungen verknallt? Damit deine Love-story auch glücklich verläuft, gibt es **loveline.de**.

**So bist du, auf der Loveline**

Du hast eine Menge Fragen, damit du mit deiner Liebe happy wirst? Du möchtest etwas wissen, was mit dem ersten Mal zusammenhängt, wie du Sachen mit der Verhütung kombinierst oder wie weit du dich mit Rückblick auf Kultur und Traditionen auf dem Love-story bewegen darfst. Anja hat darauf bekommen, du auf **loveline.de**. Am 26. Mai kannst du jetzt mit Experten chatten, dir auch gerade bei diesem Thema besonders anbieten. Einfach kostenlos, regelmäßig lassen und alle deine Fragen mit den Experten besprechen – natürlich völlig anonym. Gleichzeitig findest du jede Menge anderer Chatpartner, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben oder dir verraten, wie sie mit sexuellen Lebensentscheidungen umgehen sind. Außerdem kannst du noch viele andere Themen rund um Liebe, Sex, deinen Körper oder die Pubertät entdecken.

**He du, ich find dich nett!**

Mehrere sind Mädchen und Junge ziemlich anziehend. Wenn es um die Liebe geht, auch wenn es viele Gänge gibt, wenn es das erste Schritt macht, ist es nicht leicht. Wenn ein Mädchen einen Jungen anspricht, weil sie ihn nett findet. Das heißt aber nicht, dass sie wirklich alles von ihm will oder nicht zu haben ist. Ein Flirt ist lediglich die erste Gefühlschöpfung mit offenem Ende, die keine Wirkung auf Junge oder Mädchen haben kann. Logisch, dass es deshalb nicht gleich zur großen Love-Story kommen muss. Manchmal dauert es ein bisschen länger.

**tralle, kuscheln erlaubt!**

Wenn es zwei richtig erwacht hat, kommt irgendwann der Zeitpunkt, wo man ein bisschen weiter gegangen ist. Aber ist er oder sie auch die perfekte Spiel, um das erste Mal miteinander zu erleben. Und wie weit darf sie überhaupt gehen? Das gilt besonders, wenn Kultur und Traditionen über eine Barriere stellen. Hier soll man: Beutet offen Sex vor den Freunden. Hier darf man keine Liebe darüber wie für ein bisschen küssen, ohne dass man Liebe darüber aber bestimmt auch mit der besten Freundin oder einem richtig guten Kumpel quatschen. Natürlich kommt da noch jemand, der in einer ähnlichen Situation war oder ist. Es ist nämlich nicht nur gut, sich jemandem mit seinen Sorgen anzuvertrauen zu können. Genauso gut, wenn man sich paar kleine Tipps, wie du mit deinem Freund oder deiner Freundin richtig glücklich werden kannst.

**Klick dich rein zum Experten-Chat am 26. Mai 2008 auf **loveline.de****

Tipps und Infos rund um das Thema Beziehung, Liebe, Gefühle und Sexualität findest du auf **www.loveline.de**

Ein Drittel der befragten Jugendlichen gibt an, die Anzeige **Verhütung** (oder eine ähnliche Anzeige) schon einmal gesehen zu haben. 43 % interessieren sich für das behandelte Thema. Rund 20 % identifizieren die BZgA als Absender, vermutlich aufgrund des „Logos“ in der Ecke rechts unten.

Die Anzeige **Verhütung** erreicht mit Bildsprache, Copytext und Layout vor allem junge Migrantinnen und Migranten aus dem Multikulturellen Performermilieu. Jugendliche aus dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu sind zwar auch überdurchschnittlich häufig am Thema interessiert und haben deshalb die Anzeige und deren Absender durchaus wahrgenommen, die „Story“ entspricht aber nicht so sehr ihrer Lebenswelt, weil sie mit vorehelicher Sexualität besonnener umgehen und nicht spontan jeder sich bietenden Gelegenheit folgen. Die Milieus der Mitte, und dort insbesondere die Mädchen, irritiert das Trotzige, Abweisende, das im Gesichtsausdruck des Jungen liegt.

Auch bei der Anzeige **Gefühle ohne Grenzen** meint gut ein Drittel der Jugendlichen, die Anzeige wiederzuerkennen. 46 % interessieren sich für das Thema. Allerdings identifizieren weniger als 10 % die BZgA als Absender, weil das „Logo“ auf der rechts oben abgebildeten Broschüre zu klein ist, um eine „Markenwiedererkennung“ zu bewirken.

Das Motiv **Gefühle ohne Grenzen** spricht ein breiteres Zielgruppenspektrum an als die Anzeige „Verhütung“: neben dem Multikulturellen Performermilieu auch das Status-orientierte und das Adaptive Bürgerliche Milieu. Die Bilder sind eingängiger und gefühlvoller. Die Protagonisten schauen nicht vom Betrachter weg, sondern sind einander zugewandt. Die Texte, die in das Layout von kleinen, redaktionellen Beiträgen gekleidet sind, thematisieren nicht nur den Geschlechtsverkehr, sondern auch den zärtlichen, achtsamen Umgang miteinander.

**BROSCHÜRE „SEX’N’TIPPS“**



Die Broschüre **sex'n'tipps** wird deutlich häufiger wieder-  
erkannt als die Anzeigen. 45 % der jugendlichen Migran-  
tinnen und Migranten haben diese oder eine ähnliche  
Broschüre schon einmal gesehen. 29 % identifizieren die  
BZgA als Absender, nicht zuletzt aufgrund des klar er-  
kennbaren „Logos“ auf der Titelseite.

Bilder, Texte und Layout der Broschüre fokussieren klar  
auf das Multi-kulturelle Performermilieu. Angehörige  
des Religiös-verwurzelten Milieus und des Traditionel-  
len Arbeitermilieus lehnen die Broschüre mehrheitlich  
ab – weniger aufgrund ihrer Gestaltung als wegen des  
tabuisierten Themas Sexualität.

## 4.9 MILIEUPROFILE DER SPEZIFISCHEN WAHRNEHMUNG DER BZGA

Die Aufklärungsbroschüre und die Anzeigen der BZgA sind im **Multikulturellen Performermilieu** überdurchschnittlich häufig bekannt.

- Anzeigen und Broschüre werden sehr positiv bewertet – weitaus am besten im Milieuvvergleich. Am meisten wird man von den Texten angesprochen; aber auch Bilder und Zeichnungen sowie die Aufmachung insgesamt gefallen.
- Die BZgA ist überdurchschnittlich häufig bekannt. Man findet die Einrichtung gut und würde sie teilweise auch nutzen.
- Broschüren der BZgA sollten in deutscher Sprache verfasst sein. Die Mehrheit plädiert dafür, Personen aus ganz unterschiedlichen Nationen abzubilden.

Die Wahrnehmung und Akzeptanz der BZgA und ihrer Informationsmaterialien weicht im größten Jugendmilieu, dem **Hedonistisch-subkulturellen Milieu** über alle Indikatoren hinweg kaum vom Durchschnitt ab.

- Aufklärungsbroschüre und Anzeigen der BZgA sind durchschnittlich häufig bekannt. Die Anzeigen und die Broschüre werden geringfügig besser bewertet als im Mittel der Befragten.
- Insgesamt gefällt die Anzeige Verhütung wegen der abgebildeten Person etwas besser als die Anzeige Gefühle ohne Grenzen. Sprache und abgebildete Personen wecken weder ausgesprochen positive noch negative Reaktionen.
- Die BZgA ist durchschnittlich häufig bekannt. Zwei Drittel der Befragten aus diesem Milieu finden es gut, dass es eine Einrichtung wie die BZgA gibt. Jeweils ein Drittel würde die Einrichtung nutzen bzw. nicht nutzen.

Aufklärungsbroschüre und Anzeigen der BZgA sowie auch der Absender selbst sind Jugendlichen aus dem **Entwurzelten Milieu** häufig unbekannt.

- Anzeigen und Broschüre werden in diesem Milieu etwas schlechter als im Durchschnitt bewertet.
- Die BZgA ist nur unterdurchschnittlich bekannt. Teils findet man die Einrichtung ganz gut und würde sie auch nutzen, teils hält man sie für überflüssig.
- Bei Broschüren der BZgA sind Sprache und Herkunft der abgebildeten Personen uninteressant, weil man an den Informationsmaterialien insgesamt wenig Interesse hat.

Aufklärungsbroschüren und Anzeigen der BZgA sind im **Adaptiven Bürgerlichen Milieu** eher selten bekannt.

- Das Anzeigenmotiv Gefühle ohne Grenzen spricht dieses Milieu deutlich stärker an als das Motiv Verhütung oder die Broschüre sex'n'tipps. Grund dafür sind die in der Anzeige Gefühle ohne Grenzen dargestellten harmonischen, gefühlvollen Szenen sowie der gut lesbare Text.
- Die BZgA ist in durchschnittlichem Maße bekannt. Man findet die Einrichtung zwar ganz gut, würde sie aber eher nicht nutzen.
- Broschüren der BZgA sollten in deutscher Sprache verfasst sein. Die Nationalität bzw. ethnische Herkunft der abgebildeten Personen ist für dieses Milieu ohne Belang.

Im **Intellektuell-kosmopolitischen Milieu** werden die Aufklärungsbroschüre und die Anzeigen der BZgA überdurchschnittlich häufig wiedererkannt. Auch der Absender ist häufig bekannt. Das Thema findet sehr großes Interesse.

- Anzeigen und Broschüre werden aber nicht so gut bewertet. Vor allem die abgebildeten Personen entsprechen nicht den Vorstellungen des Milieus. Das hat aber nichts mit der ethnischen Herkunft der Models zu tun, sondern mit dem durch sie repräsentierten Mainstream-Lifestyle.

- Die BZgA findet man zwar ganz gut; aber nur ein Teil würde sie auch nutzen.
  - Broschüren der BZgA sollten in deutscher Sprache verfasst sein. Die Mehrheit der Milieuangehörigen plädiert dafür, Personen aus ganz unterschiedlichen Nationen abzubilden.
  - Die vorgelegten Anzeigen gefallen überhaupt nicht, ebenso wenig wie die Broschüre. Das liegt nicht nur an den Gestaltungselementen von Bild und Text, sondern vor allem am Thema selbst.
  - Die BZgA ist nahezu unbekannt. Man kann sich unter der Einrichtung nichts Richtiges vorstellen und hält sie für überflüssig.
  - In welcher Sprache die Broschüren der BZgA verfasst und welche Personen abgebildet sein sollten, ist für dieses Milieu nicht von Interesse, weil man sich mit dem Thema möglichst gar nicht befassen will.
  - Ein Viertel der befragten Milieuangehörigen würden Informationen in der Herkunftssprache bevorzugen. Ebenfalls jeder Vierte möchte nicht, dass Personen abgebildet werden.
- Aufklärungsbroschüren und Anzeigen der BZgA werden im **Statusorientiertes Milieu** überdurchschnittlich häufig wahrgenommen und wiedererkannt.
- Die vorgelegten Anzeigen und die Broschüre werden positiv bewertet. Von den Texten fühlt man sich am meisten angesprochen, mehr noch als von den Bildern und der Aufmachung insgesamt.
  - Die BZgA ist überdurchschnittlich häufig bekannt. Man findet die Einrichtung sehr gut und würde sie auch nutzen.
  - Broschüren der BZgA sollten in deutscher Sprache verfasst sein. Die Mehrheit in diesem Milieu plädiert dafür, Personen aus ganz unterschiedlichen Nationen abzubilden.

Die vorgelegte Aufklärungsbroschüre und die Anzeigen sind im **Traditionellen Arbeitermilieu** wenig bekannt. Der Absender BZgA wird durchschnittlich häufig erkannt.

- Die Vorlagen werden allerdings meist negativ bewertet. Insbesondere die abgebildeten Personen finden keinen Gefallen.
- Über die BZgA ist in diesem Milieu wenig bekannt. Man ist der Einrichtung gegenüber eher skeptisch und würde sie auch nicht nutzen wollen.
- Die Gestaltung von Broschüren der BZgA (Sprache, Personen) interessiert die meisten der Befragten dieses Milieus nicht. Einige würden es begrüßen, wenn Personen aus dem eigenen Herkunftsland abgebildet wären. Wieder andere plädieren für (einheimische) Deutsche.

Aufklärungsbroschüre und Anzeigen der BZgA sind im **Religiös-verwurzeltes Milieu** weitgehend unbekannt. Auch der Absender wird selten erkannt.



## 5 RESÜMEE

Aus der Befragung von jugendlichen Migrantinnen und Migranten zu Sexualität, Partnerschaft, Liebe und Aufklärung mit Schwerpunkt auf der Identifikation von Zugangswegen für die Sexualaufklärung Jugendlicher lassen sich folgende Befunde ableiten:

Die jugendlichen Migrantinnen und Migranten im Alter 14 bis 17 Jahre haben ihren Schwerpunkt in den modernen Milieus und damit verbunden eine hohe Affinität zu Individualisierung (Selbstverwirklichung, Leistung, Genuss, bi-kulturelle Ambivalenz und Kulturkritik) und Multi-Optionalität (postmodernes Werte-Patchwork, Sinnsuche, multikulturelle Identifikation). Dennoch sind die Mainstream-Milieus sowie die traditionellen Milieus bildungs-, sozial- und gesundheitspolitisch gerade auch für die BZgA von großer Bedeutung und ihre Werteeinstellungen müssen in der Kommunikation ebenfalls berücksichtigt werden.

Bei der Wahl der Trägermedien kommt dem Internet höchste Bedeutung zu. Jugendliche sind ausgesprochen Internet-affin und verbringen immer mehr Zeit „online“, daher lohnt es sich, dieses Medium verstärkt für Informations- und Aufklärungskampagnen zu nutzen. Besonders die Präsenz in Blogs oder beliebten Internetportalen könnte nicht nur die Bekanntheit der BZgA und ihrer Angebote erhöhen, sondern die Inhalte würden auch eine breitere Schicht von Jugendlichen erreichen – selbst bei nicht gezielter Suche seitens dieser. Zudem sollte die Existenz von Loveline.de, dem Jugendportal der BZgA, verstärkt kommuniziert werden.

In Bezug auf das Medium „Print“ lassen sich aus der Beurteilung der beiden vorgelegten Promotionanzeigen und der BZgA-Broschüre folgende Hinweise für die künftige Gestaltung von Anzeigen und Broschüren für junge Migrantinnen und Migranten ableiten (die teilweise auch auf die Aufmachung von Internetauftritten übertragen werden können):

- Die meisten Jugendlichen (ca. 60%) plädieren klar für Aufklärungsmaterialien und Anzeigen in deutscher Sprache, so wie sie auch mit Vorliebe deutsche Print-Titel nutzen. Etwa jedem dritten Jugendlichen ist die gedruckte Sprache gleichgültig. Nur 7%, mit

Schwerpunkt Jugendliche mit einfacher Schulbildung bzw. aus dem Religiös-verwurzelten und dem Traditionellen Arbeitermilieu, würden sich Informationsmaterialien in ihrer Herkunftssprache bzw. der ihrer Eltern wünschen, sofern sie diese Materialien aufgrund des tabubesetzten Themas überhaupt lesen.

- Rund 40% der Jugendlichen äußern keine dezidierte Meinung zur Abbildung von Personen in Broschüren und Anzeigen der BZgA. Sofern Interesse an den abgebildeten Personen besteht, präferiert die Mehrheit ganz eindeutig die Darstellung von Personen aus ganz unterschiedlichen Herkunftskulturen. Insbesondere Angehörige derjenigen Milieus, die sowohl am Thema Aufklärung als auch an einer offenen, multikulturellen Gesellschaft interessiert sind (Statusorientiertes Milieu, Intellektuell-kosmopolitisches Milieu und Multikulturelles Performermilieu), sprechen sich für ein Konzept der Personenvielfalt aus und folgen damit einem aktuellen Trend in der modernen Geschäftswelt („Diversity“).
- Schriftliche Informationen zu Sexualthemen in Broschüren-Form scheinen am ehesten für den Schulunterricht geeignet zu sein. Hier kann man auch diejenigen Milieus erreichen, die an dieser Art von Print-Materialien kein großes Interesse haben. Darüber hinaus sind Anzeigen in redaktionellem Stil oder Artikel im Rahmen von populären Jugendzeitschriften und Jugendportalen Erfolg versprechend. So wird das Thema Sexualaufklärung in einen unterhaltsamen Rahmen eingebunden (Musik, Filme, Promis, etc.).
- Es muss aber auch festgestellt werden, dass ein Teil der jugendlichen Migrantinnen und Migranten, und hier insbesondere diejenigen, die nach dem gesellschafts- und sozialpolitischen Verständnis der Aufnahmegesellschaft Aufklärung und Hilfe in sexuellen Fragen besonders dringend brauchen, mit Print und Internet in der Regel nicht erreicht werden. Sie wehren sich gegen das Lesen von Aufklärungsschriften und möchten auch nicht, dass darin Personen abgebildet werden. Hier sind weiterhin das Suchen

und Anbieten von personaler Kommunikation, das einfühlsame, persönliche Gespräch und nicht zuletzt auch praktische Hilfen (z. B. Möglichkeit der vorübergehenden Unterbringung, juristischer Beistand, finanzielle Unterstützung) vonnöten.





**Bundeszentrale  
für  
gesundheitliche  
Aufklärung**

ISBN 978-3-937707-76-1